



Deutsch-  
Französisches  
Institut




---

## Quoi de neuf – Nouvelles du bilingue 2022

|   |           |
|---|-----------|
| <b>Zukunft des Austauschs und der Lehrerausbildung</b>  | <b>3</b>  |
| Aufgeben ist keine Option!  | 3         |
| Vom internationalen Schüleraustausch zur interkulturellen Schulentwicklung  | 6         |
| Internationalität ins Klassenzimmer bringen   | 10        |
| <b>Unterrichtsmaterialien</b>   | <b>12</b> |
| 400 ans: Joyeux anniversaire, Molière! Biographische Stationen auf einer interaktiven GoogleMaps-Karte darstellen | 12        |
| <b>Berichte über Unterrichtsprojekte</b>  | <b>21</b> |
| Neue Perspektiven für den Austausch: 360 Grad und Grenzenlos  | 21        |
| HipHop über Grenzen   | 24        |
| Ich bleibe! - die fünfte Ausgabe des Projekts "Francomics"  | 27        |
| „Jedesmal, wenn ich in eine solche Kirche komme, muss ich wieder hinausgehen. Es schnürt mir den Hals zu.“        | 30        |
| „Chante ton Abibac !“   | 37        |
| Das Projekt „Train de Loos“   | 39        |
| <b>Berichte über Veranstaltungen</b>  | <b>43</b> |
| Dépasser les frontières – (Ent-)Grenzen   | 43        |
| „Deutschland und Frankreich – ziemlich beste Freunde?“ Beziehungsgeschichte(n) im Unterricht                      | 46        |
| <b>DFH-Studiengänge / AbiBac</b>  | <b>48</b> |
| Libingua lädt ein... die DFH stellt sich vor – Rückblick 2022   | 48        |
| Europäische Studien / Etudes Européennes in Paderborn und Le Mans   | 49        |

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Der binationale Masterstudiengang „Kulturvermittlung - Médiation culturelle des arts" feiert sein zwanzigjähriges Bestehen</b>                              | <b>55</b> |
| <b>Grenzüberschreitendes Studieren im Herzen Europas Der Masterstudiengang Border Studies stellt sich vor!</b>   | <b>61</b> |
| <b>Berichte von ehemaligen Schüler:innen des Otto-Schott-Gymnasiums Mainz-Gonsenheim, die das deutsch-französische Doppel-Abitur (AbiBac) absolviert haben</b> | <b>65</b> |
| <b><i>Impressum</i></b>  | <b>70</b> |

## Zukunft des Austauschs und der Lehrerausbildung

### Aufgeben ist keine Option!

Ein Plädoyer für echte Begegnungen mit echten Menschen, das deutsch-französische Duo und für ein vielfältiges Europa

Seien wir ehrlich: im deutsch-französischen Gebälk knirscht es gewaltig. Oder herrscht Totenstille? Wir sehen es auf allen Ebenen, auch weit entfernt von der großen Politik: die Städtepartnerschaften frieren ein oder mutieren zu Seniorentreffs. War da was?



*Gestörte Kommunikation? - Foto: Robert Prekel*

Im kleinen Rahmen klagt der Buchhändler einer französischen Buchhandlung über mangelndes Interesse an französischsprachigen Lesungen selbst in Berlin-Mitte, im größeren Rahmen wirbt das Internationale Literaturfestival Berlin nur sehr diskret für den Auftritt eines wirklichen Stars wie Jean-Christophe Rufin, von dem ich nur durch zufälliges Stöbern im Internet erfahren habe. Rechtzeitig, um die Veranstaltung zu besuchen, zu spät, um einen Unterrichtsgang meines ABIBAC-Leistungskurses zu gewährleisten.

Wirklich dramatisch stellt sich die Lage in den Schulen dar: immer weniger Schülerinnen und Schüler entscheiden sich für Französisch in der Sekundarstufe II, das „only english“ wird bevorzugt. Corona hat diese Entwicklung beschleunigt. Unsere Lerngruppen haben im Lockdown Netflix und andere Kanäle konsumiert, wo ihnen vor allem amerikanische und britische Serien im Original serviert wurden. Folge: selbst bilingual deutsch-französische Lerngruppen fühlen sich inzwischen in der englischen Sprache sicherer als im Französischen.

Auch das Niveau (nicht die Noten...) in den AbiBac-Prüfungen, die nach teils zweijähriger Pause wieder in Präsenz stattfinden konnten, sinkt dementsprechend, obwohl alle Kolleginnen und Kollegen sowie alle Kandidatinnen und Kandidaten sehr engagiert waren. Als Prüfungsvorsitzender in zwei französischen Akademien konnte ich dies persönlich erfahren.

Wie mag es wohl um unsere Lerngruppen in der zweiten oder dritten Fremdsprache aussehen? Und wie sehr die Corona-Bestimmungen den Fremdsprachenunterricht beeinflusst haben, haben wir alle miterleben müssen. Ausspracheübungen und Lautbildung im Anfängerunterricht mit Maske? Aktive Mitarbeit im Format der Videokonferenz?

Es gibt Anhängerinnen und Anhänger dieser Notlösung – aber seien wir auch hier allen Digitalisierungs-enthusiasten zum Trotz ehrlich: wer hat nicht selbst schon in einer langweiligen Fortbildung im Videokonferenzformat den Abwasch gemacht oder in Ruhe geduscht, um ab und an mal was in die Diskussionsrunde an der Kachelwand einzuwerfen.

Naiv, wer da nicht an seine jungen Lerngruppen denkt. Ich könnte die Klageliste fortsetzen. Der Traum vom mehrsprachigen Europa, den wir in den 1980er Jahren in Anlehnung an Herbert und Ingeborg Christ sowie Karl-Richard Bausch so begeistert umzusetzen versuchten, ist in der Versenkung verschwunden.



*Wohin? - Foto: Robert Prekel*

Oder wem sagt der Begriff des Weimarer Dreiecks noch etwas? Das Drama um die vergiftete Oder in diesem Sommer hat uns gezeigt, wie Kommunikation im Zeitalter des „english only“ aussieht. Ich persönlich führe einen Teil der aufgetretenen Probleme auf das inzwischen mausestote deutsch-polnische Verhältnis zurück, um das es nicht so gut bestellt ist wie im „110“ des RBB am Sonntagabend. Dies hat auch mit Sprache und Fremdsprachenlernen und Interesse an der anderen Kultur zu tun! Viadrina? Gibt es sie noch? Und zwar nicht als polnische Einbahnstraße gen Westen? Es geht also immer noch schlechter als im deutsch-französischen Bereich. Was bleibt? Oder besser gesagt: wie kann es besser werden?

Hoffnungsvoll macht, dass die Einzelaustausche im Rahmen des Sauzay-Programms weiterhin stattgefunden haben und stattfinden. Mir liegen keine Statistiken des DFJW vor, aber an meiner Schule, dem Romain-Rolland-Gymnasium in Berlin, konnten wir immer wieder Schülerinnen und Schüler unterstützen, die sich für diese Begegnung entschieden haben. Hinzu kamen Austausch mit der französischsprachigen Schweiz. Daran gilt es anzuknüpfen!

Wir werden nach komplettem Stillstand 2020/21 und 2021/22 versuchen, in diesem Schuljahr trotz aller Sorgen um steigende Energiepreise, Krieg und Corona wieder mehrere Klassenaustausche durchzuführen. Weitere Anlässe zur Hoffnung: seit dem vergangenen Jahr finden wieder kleinere deutsch-französische Kulturbegegnungen statt. Ich erinnere mich, welche Freude Ulrike Ottingers Auftritt im Maison de France im Juni 2021 machte, u.a. wegen der Aussicht, die durch Corona forcierte Ödnis hinter sich gebracht zu haben. Weiter bleibt zu erwähnen, dass die LIBINGUA-Tagung im Elsass im Herbst 2022 stattfinden soll. Das deutsch-französische Sprachenlernen lebt von solchen Begegnungen! Von echten Begegnungen mit echten Menschen!

Den Weg über das Digitale halte ich für einen Irrweg, denn dort ist Englisch noch dominanter als in der analogen Welt. Dort französisch-deutsch zu sprechen wirkt zwanghaft. Europa braucht echte Begegnungen, Europa braucht Kommunikation und Interesse an seiner vielfältigen Kultur!

Mag der Traum eines mehrsprachigen Europas im Sinne von Ingeborg und Karl Christ im Moment völlig unrealistisch erscheinen, so hoffe ich zumindest auf die Wiederbelebung der deutsch-französischen Glücksmomente im Alltag, auf der kleinen Ebene der Familien, Schulen und der Kultur. Auch dies bedarf der Arbeit, also unseres Engagements. In diesem Sinne gilt: Aufgeben ist keine Option. Streiten wir also für das deutsch-französische Duo und für ein vielfältiges Europa.



*Robert Prekel. - Foto: privat*

StD Robert Prekel ist Fachbereichsleiter Fremdsprachen am Romain-Rolland-Gymnasium Berlin und seit 2009 Prüfungsbeauftragter des Landes Berlin in Enghien-les-Bains und Rouen. Von 1998 - 2005 hat er regelmäßig Schüleraustausche zwischen dem Reclam-Gymnasium Leipzig um dem Lycée Vaugelas und dem Collège Louise de Savoie in Chambéry organisiert, seit 2008 ist er für den Austausch zwischen dem Romain-Rolland-Gymnasium Berlin und dem Lycée Jeanne d'Arc in Clermont-Ferrand verantwortlich. Mehrfach hat er Ateliers bei Libingua- und auf AbiBac-Tagungen geleitet.

---

Robert Prekel, [rprekel@gmx.net](mailto:rprekel@gmx.net), Berlin

---

## Vom internationalen Schüleraustausch zur interkulturellen Schulentwicklung<sup>1</sup>

Seit Ende Februar gilt in der deutschen Außenpolitik das Prinzip der Zeitenwende. Da der internationale Schüleraustausch immer schon Teil der (Kultur)Außenpolitik war und weiterhin ist, stellt sich die Frage, ob es beim internationalen Schüleraustausch wirklich – nach dem Motto: immer mehr vom immer gleichen - weiter gehen kann wie bisher oder ob es nicht grundlegende Änderungen geben muss, die sich auch auf die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht beziehen.

### Der Beitrag des Schüleraustausches zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht

Seit einigen Jahren wird in Wissenschaft und Politik eine Diskussion dazu geführt, welche Konsequenzen der Wandel der Industriegesellschaft zur Wissensgesellschaft für die Schule haben muss.<sup>2</sup> Die UNESCO hat hierzu 2021 unter dem Titel „Unsere Zukunft gemeinsam neugestalten. Ein neuer Gesellschaftsvertrag für Bildung“ eine große Studie<sup>3</sup> vorgelegt, deren Forderungen überwiegend auch vom Europarat<sup>4</sup> und vielen deutschen Schulleitungen<sup>5</sup> unterstützt werden. Unter Stichworten wie 'Pädagogische Ansätze neu konzipieren' und 'Die notwendige Umgestaltung der Schulen' geht es zum einen in baulicher Hinsicht um das 'erweiterte "Eierkarton-Modell" der Schule' und zum anderen in pädagogischer Hinsicht um 'Interdisziplinäres problemorientiertes kooperatives Lernen', 'Vielfalt und Pluralismus schätzen und bewahren' und 'Lernen, Trennendes zu verlernen'.

Im deutsch-französischen und multilateralen Schüleraustausch, dessen pädagogisches Konzept in den 70er und 80er Jahren vor allem vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) entwickelt worden war, werden Methoden und Konzepte erprobt und eingeübt, die zu diesen Reformideen passen, weil sie die Rolle und das Selbstverständnis der Lehrer:innen und Schüler:innen sowie die „Grammatik der Schule“ betreffen. Mit „Grammatik der Schule“ ist gemeint, „dass 'Kinder in festgelegten Gruppengrößen in Klassen eingeteilt [...], in altersbasierte Klassenstufen aufgeteilt [...] [und] in einzelnen Fächern von einzelnen Lehrkräften unterrichtet' ... werden. Der Unterricht orientiert sich inhaltlich oft noch eng am Aufbau von Lehrbüchern, und die Lernenden erhalten in der Regel nach abgeschlossenen Unterrichtseinheiten Ziffernnoten.“<sup>6</sup>

Anders gesagt: von den Kolleg:innen im Schüleraustausch wird - bislang weithin unbeachtet - die „Eigenverantwortung für den Beruf“<sup>7</sup> übernommen, die A. Schleicher fordert, damit Neues in die Schule kommen kann. Konkret bieten die Begegnungsprojekte insbesondere in den folgenden Bereichen die Möglichkeit, eine veränderte Lernkultur auszuprobieren und einzuüben:

Die Rolle und das Selbstverständnis der Lehrer:Innen:

<sup>1</sup> Die hier vorgelegten Überlegungen sind Teil eines Diskussionsprozesses an meiner Schule; einen Einblick in den gesamten Diskussionszusammenhang gibt es hier.

<sup>2</sup> Vgl. dazu z.B. Schleicher, A.: Weltklasse. Schule für das 21. Jahrhundert gestalten. - Bielefeld 2019, S. 16. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1669720381>

<sup>3</sup> UNESCO (Hg.): Reimagining our futures together. A new social contract for education. - 2022. - <https://www.un-ilibrary.org/content/books/9789210012102>

<sup>4</sup> Huber, Josef; Mompoin-Gaillard, Pascale: Former les enseignants au changement. La philosophie du programme Pestalozzi du Conseil de l'Europe. - Strasbourg, 2011. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1614583218>

<sup>5</sup> Hurrelmann, Klaus (Hg.): Cornelsen-Schulleitungsstudie: Schule zukunftsfähig machen. - 2022. - <https://www.cornelsen.de/schulleitungsstudie/download>

<sup>6</sup> D. Tyack und W. Tobin: „The "Grammar" of Schooling: Why Has it Been so Hard to Change?“, in: American Educational Research Journal 1994, Heft 3, S. 453 – 479; hier aus A. Sliwka, B. Klopsch: Deeper Learning in der Schule, Pädagogik des digitalen Zeitalters. - Weinheim 2022, S. 148. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1811444555>

<sup>7</sup> Schleicher, A.: Weltklasse. Schule für das 21. Jahrhundert gestalten. - Bielefeld 2019, S. 319 ff. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1669720381>

- Projektbezogene Teamarbeit von Lehrer:innen (schulübergreifend, aber auch schulintern), sei es als Informationsaustausch, als gemeinsam geplante Arbeit oder als ko-konstruktive Kooperation
- Die Lehrkräfte achten als Team darauf, dass alle Schüler:innen herausfordernde Lernangebote erhalten, die sich an der jeweiligen „Zone der nächsten Entwicklung“<sup>8</sup> orientieren und ermöglichen so eine individuelle Förderung aller Schüler:innen
- Neuinterpretation der Lehrer:innenrolle als reflektierte Praktiker, die in schwierigen Phasen der Begegnung ermöglicht, relevante Kulturkonzepte zu nutzen

Die Rolle und das Selbstverständnis der Schüler:innen:

- Neuinterpretation der Schüler:innenrolle als kooperativ Forschende und neugierig Fragende, die durch Konfrontation mit authentischen Herausforderungen eigenverantwortlich lernen
- Es wird in heterogenen Gruppen gelernt und die interkulturelle Gruppenarbeit führt zu einer kreativen Erarbeitung und Präsentation von Lernprodukten und Ergebnissen
- Es gibt eine zunehmende Partizipation der Schüler:innen im Projekt

Die Grammatik der Schule:

- Es wird in einem Zeittakt gelernt, der von der Entwicklung der Gruppe und dem Thema bestimmt wird und nicht vom 45-Minuten-Unterrichtsschema
- Lernen findet auch an (Dritt-)Orten statt, die einen flexiblen Wechsel zwischen Groß- und Kleingruppen ermöglichen
- Es wird in Projekten gelernt, die fächerübergreifend angelegt sind und der Erwerb von Wissen angestrebt wird, das eng mit der eigenen Person verbunden ist (konjunktives Wissen) und so zur Entwicklung der Persönlichkeit beiträgt

Damit verbunden sollte eine gesteigerte Wertschätzung der vielen „unsichtbaren Arbeiten“ in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Begegnungsprojekte sein, insbesondere bei der Aufnahme von Kontakten mit bislang Fremden. Denn dabei gilt es oft genug, interkulturelle Missverständnisse und Kommunikationsprobleme als solche zu erkennen und aufzulösen, um zu einer konstruktiven Zusammenarbeit finden zu können.

### Schulübergreifende Strukturen der Zusammenarbeit schaffen

Um das im vorherigen Absatz Gesagte nicht nur schulintern, sondern auch in der Zusammenarbeit mit den Partnern strukturell abzusichern, wird es in Zukunft langfristig angelegte Kooperationen von Schulleitungen brauchen, in denen das gegenseitige Verstehen der Ziele, Methoden, Arbeitsschwerpunkte, Zuständigkeiten<sup>9</sup> und Arbeitsabläufe angestrebt wird. Zur Vertiefung und Erweiterung der Zusammenarbeit können auf diesem Wege auch Arbeitsplanungen aufeinander abgestimmt und Entscheidungen über gemeinsame Projekte vorbereitet werden. In multilateralen Kooperationen könnte es ein Fernziel

<sup>8</sup> Die „Zone der nächsten Entwicklung“ wird deutlich durch den Abstand zwischen dem „(...) actual developmental level as determined by independent problem solving and the level of potential development as determined through problem solving under adult guidance or in collaboration with more capable peers [kursiv d. Verf.]. VYGOTSKY 1978, 86“ hier zitiert nach: Sander-Gais, Martin: Was ist „gutes“ Elearning?, in: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik, 2010, H. 1, S. 28 - 51, hier: S. 33

<sup>9</sup> Vgl. dazu z.B. Zettelmeier, Werner: Schulleiter in Frankreich und Deutschland. Neues Rollenverständnis im europäischen Bildungsraum, in: Dokumente. Zeitschrift für den deutsch-französischen Dialog, 2005, H. 2, S. 23 - 28. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1661972780>

sein, auch in diesen Kooperationsstrukturen von der intergouvernementalen zur supranationalen Zusammenarbeit zu kommen und so das Konzept der 'nationalen Schule' aufzulösen und durch die Idee einer 'europäischen Schule' zu ersetzen.

In pädagogischer Hinsicht geht es darum, auf diese Weise die Perspektiven, Wünsche und Hoffnungen von Mitschüler:innen aus anderen Regionen Europas und der Welt systematisch mitten hinein in die eigene Schule zu holen.

Ziel wäre also ein Netzwerk mehrerer Schulen in Europa und der Welt, die regelmäßig und systematisch zusammenarbeiten und ihre Schulprogramme und ihr Schulleben durch möglichst dichte, möglichst dauerhafte und möglichst vielfältige Kontakte miteinander verflechten, damit gemeinsames Lernen auf einem hohen Level erfolgen kann. Das bedeutet z.B., dass Schüler und Lehrer in Projekten zusammenarbeiten und kurz bis mittelfristige Aufenthalte (von 2 Wochen bis 3 Monate) des „Sprachlernens“ oder der "Arbeit beim Partner" absolvieren. Zudem gibt es die institutionelle Kooperation der Schulleitungen, Organisationsleitungen, Verwaltungen, SV'en, Elternvertretungen, Fördervereine, ... und Fachschaften, die die "ever closer union" der Schulen planen, steuern und evaluieren. Hierzu können auch gegenseitige "Visitationen"<sup>10</sup> gehören, die zu einer "globalen QA" werden können. Als Grundlage für die Zusammenarbeit gibt es eine gemeinsame virtuelle Plattform, über die Kontakte geknüpft, Ideen entwickelt und Maßnahmen dokumentiert werden können, z.B. in Form einer "eTwinning-Gruppe".

Die strukturierte Zusammenarbeit kann mit einer hybriden Konferenz der Kontaktpersonen und Schulleitungsmitglieder aller Partnerschulen beginnen, bei der es neben der Auswertung der Zusammenarbeit der vergangenen Jahre, auch um die Kooperation in den nächsten Jahren gehen könnte. Mittelfristig wäre es wichtig über die Vernetzung zur Verflechtung der gemeinsamen Arbeit zu kommen. Dazu könnte diese Konferenz selbst oder eine von der Konferenz eingesetzte schulübergreifende Arbeitsgruppe versuchen

- In den jeweiligen schulinternen Lehrplänen aller Fächer und in den außerunterrichtlichen Arbeitsschwerpunkten Themen zu identifizieren, die sich für bi- oder multilaterale virtuelle Projekte eignen
- Mit Unterstützung einer einzurichtenden Konferenz der Organisationsleitungen Zeiträume zu identifizieren, in denen gemeinsame Projekte in Präsenz durchgeführt werden können und einzelne Lehrkräfte zu Hospitationen entsandt oder aufgenommen werden können
- Außerdem gilt es Zeitfenster zu identifizieren, in denen kleine Gruppen von Schüler:innen mit dem Ziel des Erlernens der deutschen Sprache als Gast Schüler:innen aufgenommen und umgekehrt Schüler:innen entsandt werden können.

Da die EU ja mit dem „DiscoverEU“ Programm alle 18jährigen Europäer:innen einlädt, sich um ein kostenloses Interrail-Ticket zu bewerben, könnten sich Schüler:innen aus europäischen Partnerschulen verabreden, dieses Angebot gemeinsam zu nutzen.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Eine Möglichkeit, das gegenseitige Bewusstsein für die globale Bildung zu stärken, könnte durch eine Übernahme der in verschiedenen evangelischen Kirchen praktizierten 'Ökumenischen Visitationen' auf den Bereich der Schulen erreicht werden. Denn so würde die system-interne Evaluation in Form der Qualitätsanalyse durch eine die Systemgrenzen überschreitende 'geschwisterliche Beratung' im Interesse des interkulturellen Profils ergänzt. Diese Konfrontation des Selbstbildes mit dem Fremdbild der internationalen Partner dürfte neue Perspektiven für die Schulentwicklung erschließen.

<sup>11</sup> Für den Hinweis auf diese Option danke ich Tino Kunert, Leiter des Brüsseler Büros von Petra Kammerevert, MdEP aus Düsseldorf und Mitglied im Bildungsausschuss des Europaparlaments

| Modell einer Schulzeitpartitur  |   |   |   |  |
|---|---|---|---|--|
| Jahrgangsstufe  | Aufgabenfeld I  | Aufgabenfeld II                         | Aufgabenfeld III                                  | außerunterrichtliche Projekte                                  |
| 13  |   |   |   |  |
| 12  |   |   |   | Berufspraktikum im Ausland                                     |
| 11  |   |   |   | Alle 2 Jahre Israel-Austausch; alle 2 Jahre Tanzania-Austausch |
| 10  |   |   | binationales digitales Projekt im Informatik-Kurs |  |
| 9   | Taiwan-Austausch  |   |   | Erasmus+ Projekt mit Sprachaustausch in Kleingruppen           |
| 8   | Spanien: 8 bis 10 tägiger Sprachaufenthalt in Kleingruppen                              | multilaterales Projekt „eTwinningBörse“ |   |  |
| 7   | deutsch-französisches Tandemprojekt   |   |   |  |
| 6   |   |   |   |  |
| 5   | bilaterales deutschsprachiges eTwinning-Projekt zum Thema "Feste in der Weihnachtszeit" |   |   |  |
|   |   |   |   |  |
| <b>Legende:</b>   |   |   |   |  |
| Die Lernprogression der Projekte kann durch Definition unterschiedlicher „Stellschrauben“ gesteuert werden: Dauer, Zahl der teilnehmenden Schulen und Schüler:innen, Projektsprache sowie durch die Gestaltung der Mikrodidaktik (Projektaufgaben in (Teil)Lernziele gliedern, Entwicklung von Lern- und Arbeitsstrategien, Auswahl von geeigneten Hilfsmitteln, Zeitmanagement, selbstgesteuerte Teamarbeit) |   |   |   |  |

*Modell einer Schulzeitpartitur. - Quelle: A. Scholten*

Um die jeweiligen schulspezifischen Angebote in diesem Bereich visualisieren und strukturieren zu können, bietet es sich an, diese in einer Schulzeitpartitur systematisch zu erfassen, die alle Jahrgangsstufen und alle Fachgruppen sowie außerunterrichtlichen Angebote abdeckt. Die Schulzeitpartitur sollte pro Schuljahr erstellt werden, um Entwicklungen erkennen (Evaluation) und notwendige Verbesserungen planen zu können. Ein mittel- bis langfristiges Ziel sollte es sein, dass die Angebote globaler Bildung aufeinander aufbauen und miteinander verzahnt werden, ohne dass damit eine Hierarchisierung der einzelnen Formate einhergeht oder die Teilnahme an einem bestimmten Format zur Voraussetzung wird, um weitere Angebote nutzen zu können. Eine solche Verzahnung der einzelnen Begegnungsformate trägt entscheidend dazu bei, dem Anspruch allen Schüler:innen qualitativ hochwertige Bildungsangebote zur Verfügung zu stellen, näher zu kommen.

Um das bislang Gesagte im Schulalltag verwirklichen zu können, sind grundlegende Veränderungen der Schulstrukturen und der Mentalitäten des gesamten Schulpersonals erforderlich. Diese Änderungen werden nicht von alleine und nicht von heute auf morgen passieren, sondern benötigen langen Atem und das beharrliche Bohren dicker Bretter wie Max Weber es formulierte. Dabei gilt im Allgemeinen, dass es leichter ist, Strukturen zu ändern als Mentalitäten, die ja – nach F. Braudel – Teil der „longue durée“ (lange Dauer) sind<sup>12</sup>. Gleichzeitig können auch kleine Strukturveränderungen dazu beitragen, die Mentalitäten zu beeinflussen und so zu einer positiven Entwicklung beitragen.

---

Alfons Scholten, [AScholten@tfg-duesseldorf.de](mailto:AScholten@tfg-duesseldorf.de), Lehrer am Theodor-Fliedner-Gymnasium der EkiR in Düsseldorf

---

<sup>12</sup> F. Braudel: Geschichte und Sozialwissenschaften. Die lange Dauer (1958). In: ders.: Schriften zur Geschichte 1. Gesellschaften und Zeitstrukturen. - Stuttgart 1992, S. 49 - 87; vgl. auch Julia Rumpf: „Der Wandel in den Köpfen ist das Schwierigste.“, in: Handelsblatt-Interview, 21./22./23. März 2014, S. 53

---

## Internationalität ins Klassenzimmer bringen

Zukünftige Lehrkräfte in den Gesellschaftswissenschaften können an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eine praxisorientierte und vielfältige bilinguale Zusatzausbildung absolvieren



Foto/©: Sarah Keßler/Dijonbüro

Die gegenwärtigen Anforderungen an zukünftige Lehrkräfte steigen. Dabei rückt die Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen und fremdsprachlicher Kommunikationsfähigkeiten immer stärker in den Fokus. Im Rahmen eines bilingualen Sachfachunterrichts können diese Fähigkeiten besonders ziel führend vermittelt werden. Jener Unterricht in den Fremdsprachen Französisch und Englisch hat in den vergangenen Jahren bundesweit an Bedeutung gewonnen.

An der Johannes Gutenberg-Universität Mainz haben Lehramtsstudierende der Fächer Geschichte, Geografie und Sozialkunde die Möglichkeit, sich gezielt ausbilden zu lassen, um diesen Anforderungen nachzukommen. Sie können eine bilinguale Zusatzausbildung absolvieren, um später ihre Sachfächer in Englisch oder Französisch unterrichten zu können. So entscheiden sich jedes Jahr viele Studierende dazu, die „Bili-Ausbildung“ an der JGU zusätzlich zu ihrem Studium anzugehen.

Wird die Ausbildung im Fach Sozialkunde nur auf Englisch angeboten, so besteht für Studierende in den Fächern Geschichte und Geografie zusätzlich die Möglichkeit, die bilinguale Zusatzausbildung für die französische Sprache zu absolvieren. Die Ausbildung an der Universität besteht in der Regel aus zwei Didaktik-Kursen und einer Übung in der Fremdsprache, die die Studierenden neben ihren regulären Kursen besuchen können. Die „Bili-Ausbildung“ absolvieren sie oft gegen Ende ihres Studiums. Zumeist haben die Studierenden zuvor dann schon ein oder mehrere Semester im Ausland absolviert und bringen sehr gute Fremdsprachenkenntnisse mit. Auch haben sie im Rahmen von Praktika schon erste

Einblicke in den Schulbetrieb erhalten können. Darauf können die Lehrenden in ihren Kursen gezielt aufbauen.

In ihren Lehrveranstaltungen haben Praxisnähe und Spracherwerb Priorität. Die Didaktik-Kurse werden von erfahrenen Bili-Lehrkräften aus dem Schulbereich gehalten. Gemeinsam mit den Studierenden reflektieren sie Methoden und entwickeln Konzepte für die Praxis, die im zweiten Kurs, insofern möglich, in der Schule konkret erprobt werden. Dieser hohe Praxisbezug wird von den Studierenden besonders geschätzt, so ihr häufiges Feedback.

Viele der Studierenden, die sich für die Zusatzausbildung entscheiden, haben für ihre Lehramtsausbildung bereits schon den binationalen Rahmen der deutsch-französischen integrierten Studiengänge gewählt, die in Mainz angeboten werden. So absolvieren sie dabei jeweils die Hälfte ihrer Ausbildung im Bachelor und im Master an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz und an der Université de Bourgogne in Dijon. Dabei profitieren sie besonders und erwerben fachliche Kompetenz und exzellente Sprachkenntnisse mit einem umfassendes Fachvokabular. Grundsätzlich besteht für alle Studierenden im Lehramt Französisch natürlich auch die Möglichkeit eines Kurzaufenthaltes (Erasmus o.ä.) in französischsprachigen Ländern.

Hatten die Studierenden noch keine Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse im Ausland zu vertiefen, so können sie Übungen auf Französisch oder Englisch in den Fächern besuchen, die von Muttersprachlern gehalten werden. Hier können Sie sich ein Fachvokabular aneignen, auf das sie später zurückgreifen können.

Das an der Universität Mainz erworbene Zertifikat kann in den Vorbereitungsdienst mit eingebracht werden, wo die Ausbildung zur bilingualen Lehrkraft dann abgeschlossen wird. Die bilinguale Zusatzausbildung ist nicht nur eine Bereicherung für Lehramtsstudierende, sondern macht sie zu exzellent ausgebildeten Fachkräften an den über 1000 Schulen mit bilinguaem Angebot in Deutschland.

Weitere Informationen unter: <https://bilingualer-unterricht.uni-mainz.de/>

---

Dr. Lutz Baumann, [lbaumann@uni-mainz.de](mailto:lbaumann@uni-mainz.de), und Anna Hesse, [bili@uni-mainz.de](mailto:bili@uni-mainz.de), Koordinationsstelle Bilinguale Zusatzausbildung im Lehramt Dijonbüro der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

---

## Unterrichtsmaterialien

400 ans: Joyeux anniversaire, Molière!

Biographische Stationen auf einer interaktiven GoogleMaps-Karte darstellen

Am 15. Januar 2022 wäre Molière 400 Jahre alt geworden. Zu diesem Anlass finden in Frankreich vielfältige kulturelle Veranstaltungen statt und auch im Französischunterricht steht der geniale Schauspieler und Dramatiker dieses Jahr besonders im Fokus.

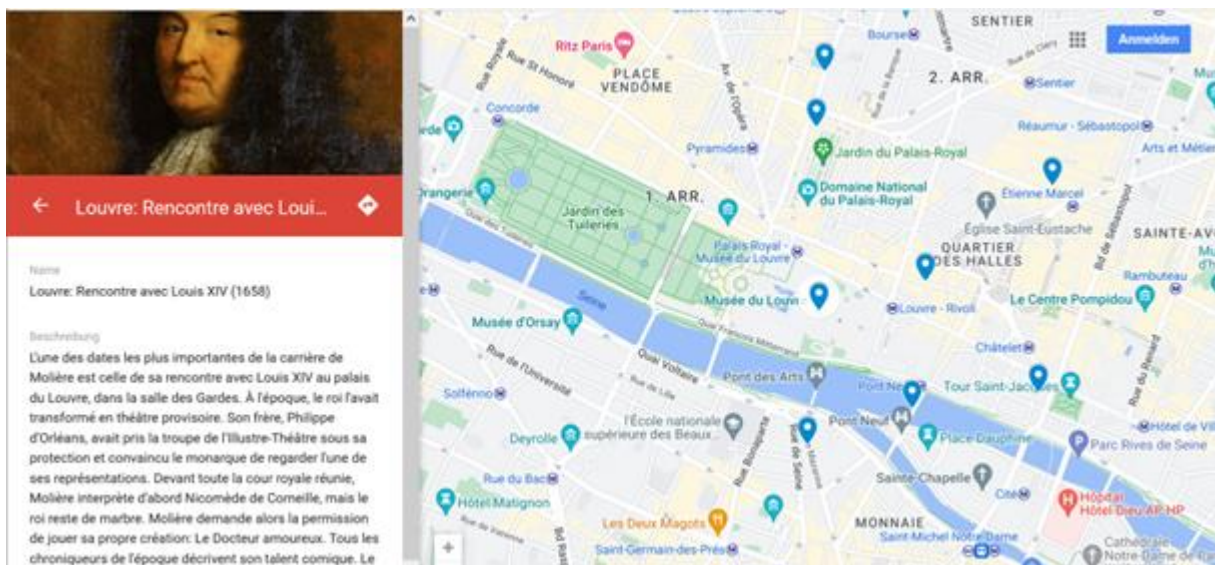


Portrait von Pierre Mignard 1658, Musée Condé (CC: wikimedia) - [https://fr.wikipedia.org/wiki/Moli%C3%A8re#/media/Fichier:Moli%C3%A8re\\_Mignard\\_Chantilly.jpg](https://fr.wikipedia.org/wiki/Moli%C3%A8re#/media/Fichier:Moli%C3%A8re_Mignard_Chantilly.jpg)

Denn seine Komödien brachten nicht nur den Sonnenkönig XIV zum Lachen, sondern können noch heute ein junges Publikum begeistern.

Neugierig geworden?

Entdecke das bewegte Leben von Molière auf einer [interaktiven Karte](#) von Paris und Frankreich, auf der seine wichtigsten Lebensstationen mit blauen Punkten markiert sind:

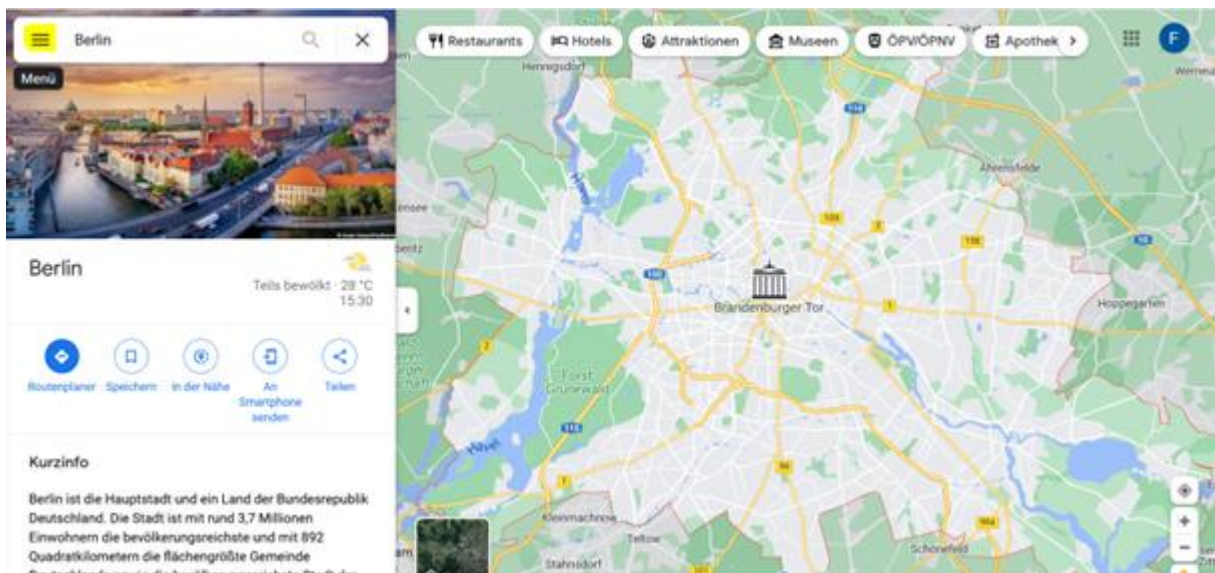


Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://google.com/maps)

Tatsächlich ist es technisch recht einfach, mit GoogleMaps eine eigene Multi-Media-Karte für den Unterricht zu erstellen. Die einzige Voraussetzung ist, dass man als Lehrkraft ein Google-Konto besitzt und angemeldet/eingeloggt ist.

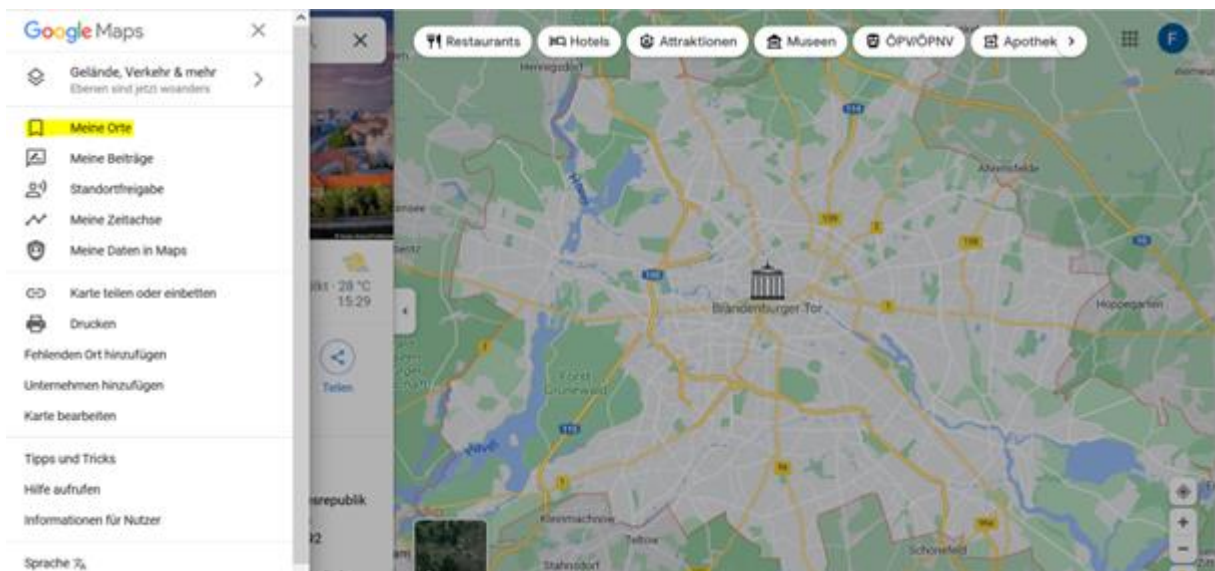
Man kann hier ganz simpel Orte auswählen, beim Titel/Namen interessante Informationen hinzufügen sowie CC-Fotos oder Links zu YouTube-Videos einfügen. Die Bearbeitung ist ziemlich einfach und intuitiv, man muss nur über die Möglichkeit Bescheid wissen und den Zugang auf der Seite von GoogleMaps finden:

Klicken Sie bei GoogleMaps links oben auf das Menü mit den drei Strichen.



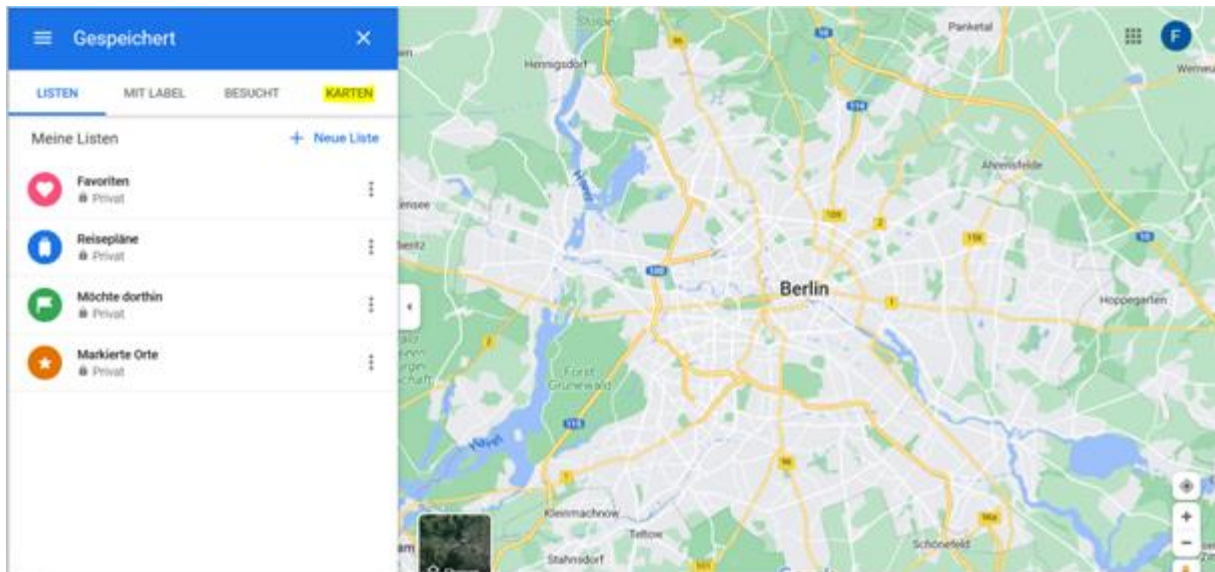
Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

Klicken Sie hier auf den Punkt "Meine Orte"



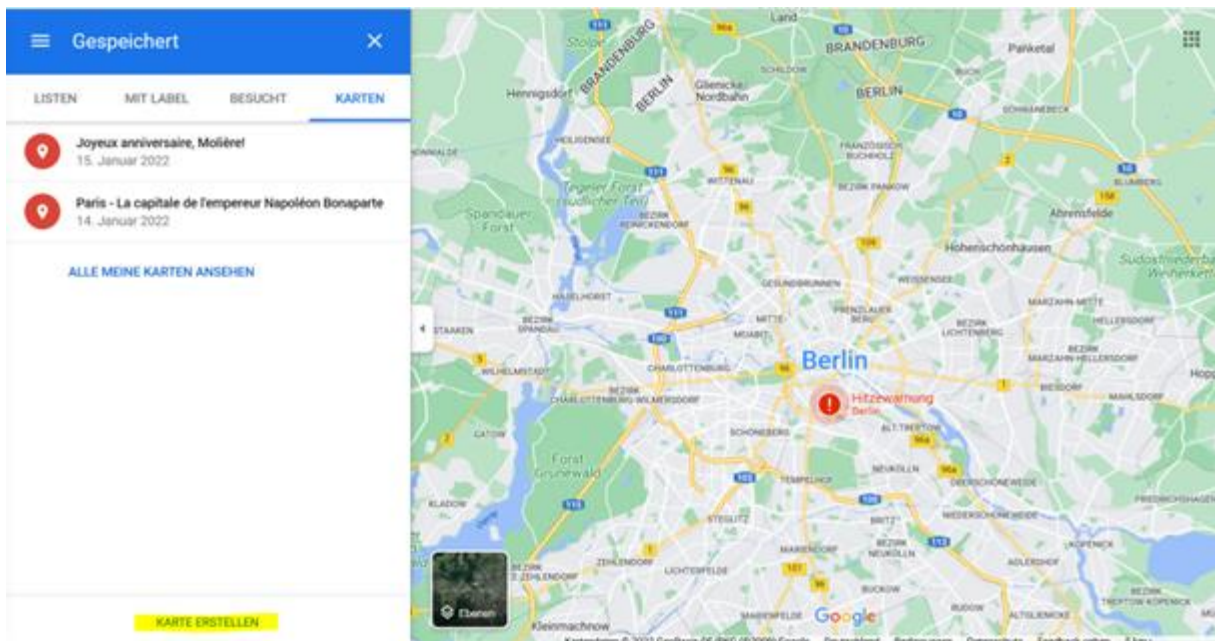
Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

und im folgenden Menü unter dem ganz rechten Reiter "Karten" ...



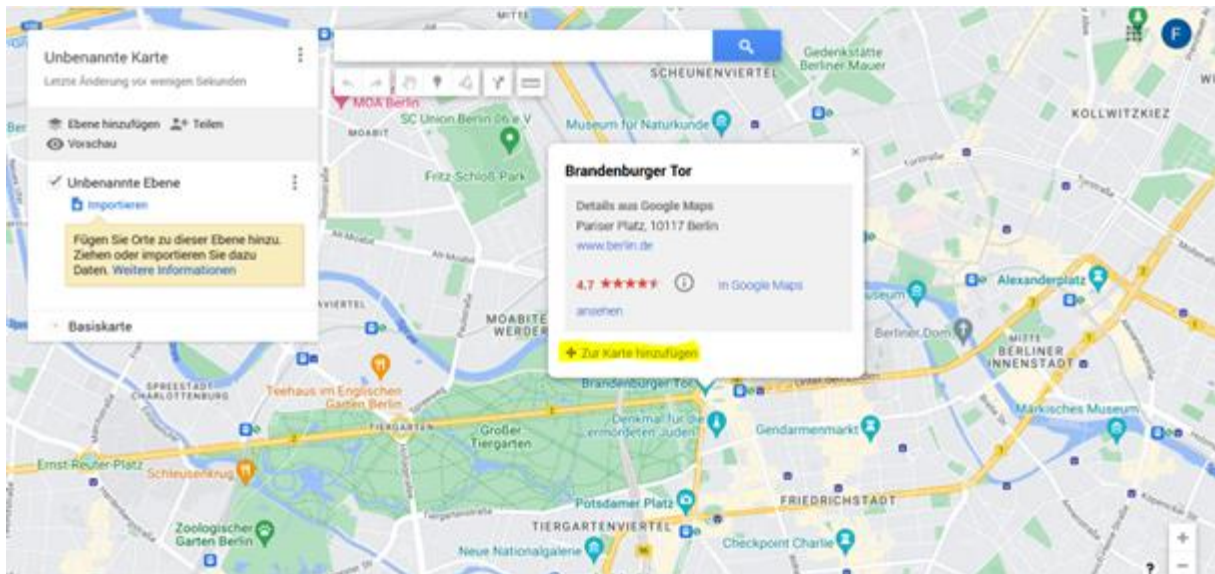
Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://google.com/maps)

... auf den Punkt "Karte erstellen" ganz unten, unterhalb der bereits erstellten eigenen Karten.



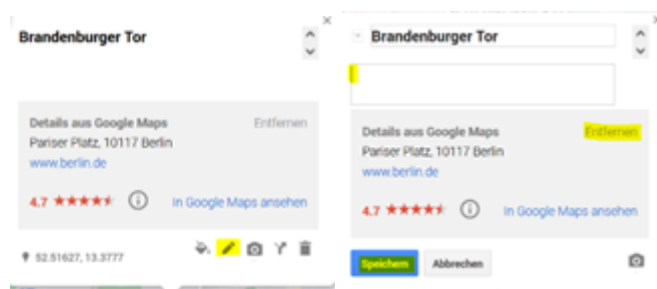
Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://google.com/maps)

Im Kartenerstellmodus können Sie nun einzelne Orte – bekannte Sehenswürdigkeiten, aber auch beliebige Straßen und Häuser – anklicken und zu Ihrer Karte hinzufügen.



Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

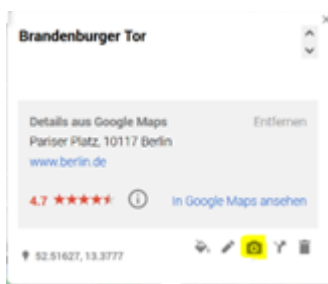
Über das Stift-Symbol („Bearbeiten“) können Sie dann einen Text mit Informationen einfügen und ggf. die „Details aus Google Maps“, hier die Adresse und Website, entfernen.



Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

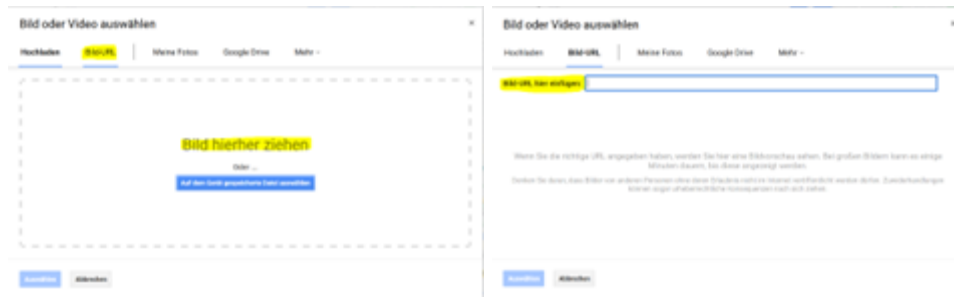
An dieser Stelle könnten Sie außerdem auch Links auf weitere Ressourcen wie Learningapps-Übungen oder Quizlet oder auf einen weiterführenden Wikipedia-Eintrag setzen.

Über das „Foto“-Symbol („Bild oder Video hinzufügen“)...



Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

können Sie ein eigenes Bild von Ihrer Festplatte hochladen. Dies funktioniert bequem über Drag&Drop, wenn Sie das Browser-Fenster sowie Ihr Explorer-Ordnerfenster nebeneinander auf dem Bildschirm geöffnet haben, oder durch Durchsuchen Ihres Geräts. (linkes Foto)

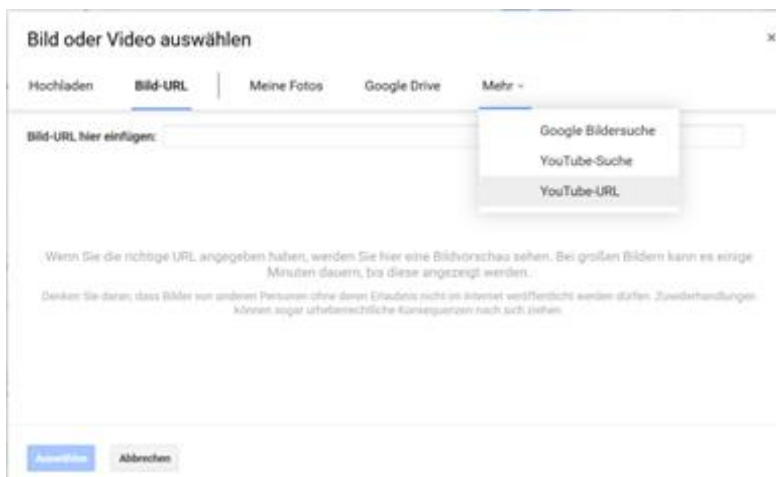


Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

Alternativ können Sie bei einem Bild auf einer Website rechtsklicken und die „Grafikadresse kopieren“ und dann als „Bild-URL hier einfügen“. Dies ist mit etwas Routine eine sehr bequeme Möglichkeit, allerdings wenn das Bild auf der anderen Website verschwindet, wird es auch in Ihrer Multi-Media-Karte fehlen.

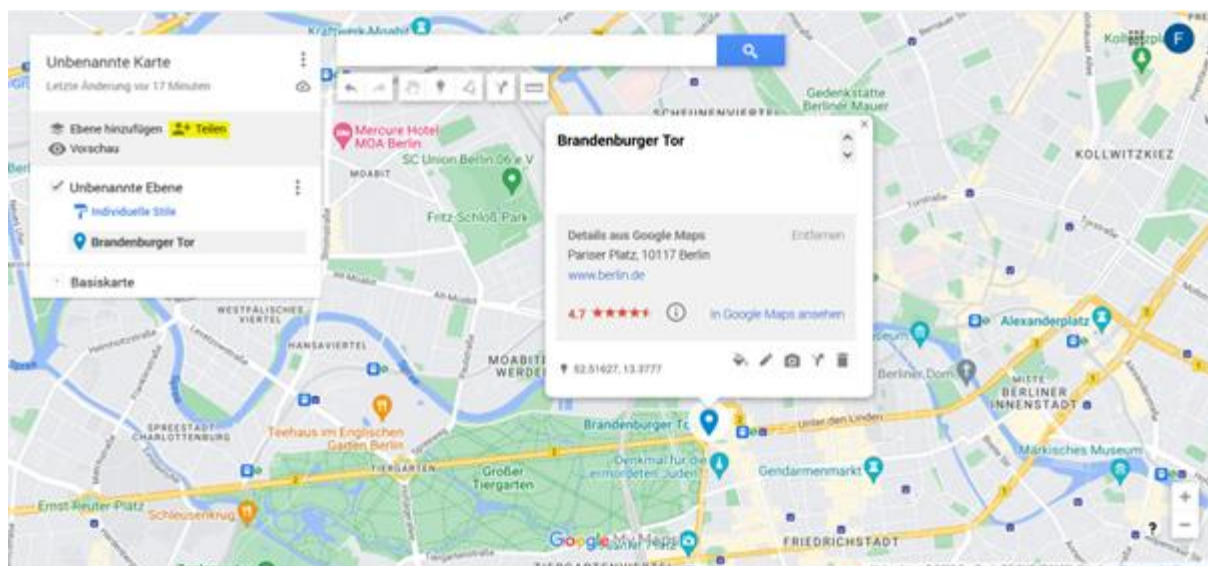
Beachten Sie selbstverständlich in beiden Fällen das Urheberrecht. Empfehlenswert sind Bilder aus Creative-Commons-Datenbanken wie wikimedia, flickr, usw.

In ganz ähnlicher Weise kann man auch den Link zu einem YouTube-Video mit Informationen und Eindrücken zu diesem Ort verknüpfen:



Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

Am Ende kann man die Karte mithilfe des Freigabelinks mit den Schüler\*innen teilen, die ohne jede Anmeldung den Parcours erkunden können.



Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

✕

## Karte teilen

Jeder, der diesen Link hat, kann die Karte ansehen

Anderen ermöglichen, die Karte per Internetsuche zu finden

Sich anderen mit Name und Foto auf der Karte zeigen

https://www.google.com/maps/d/edit?mid=1Ujpa1eUOcs

In Drive teilen
Schließen

Quelle: Google Maps - [google.com/maps](https://www.google.com/maps)

(Quelle für die Anleitung: <https://praxistipps.focus.de/google-maps-eigene-karte-erstellen-so-gehts-102717>)

Hier finden Sie ein weiteres Beispiel aus dem Französischunterricht bzw. Geschichte bilingual 8. Klasse: [Paris - die Hauptstadt des Kaisers Napoleon](#)

Sobald Sie sich selbst mit der Erstellung einer solchen Karte vertraut gemacht haben, können Sie Ihre Schüler\*innen noch stärker aktivieren, indem diese in einem Projekt die schriftlichen Inhalte vorbereiten und illustrierende Medien auswählen.

Neben den Lebensstationen einer einzelnen Berühmtheit wie Molière oder Napoléon könnte eine oder jahrgangsübergreifende mehrere Klassen eine interaktive Karte Ihrer eigenen Stadt erstellen, in der sie auf Französisch interessante Informationen über die Straßennamen auf Französisch präsentieren und Ihrer Partnerschule in Frankreich schicken. Dazu finden Sie zur Illustration im Anhang eine Auswahl von Straßennamen sowie ein Blatt mit nützlichen Ausdrücken für das Verfassen einer Kurzbiographie.

Häufige Straßennamen in Deutschland / in Aschaffenburg

**7. Klasse**

|  |                                   |
|--|-----------------------------------|
| Karlsplatz   | Karl der Große                    |
| Beckergasse, Tränkgasse, Treibgasse, Braugasse, Steingasse, Strickgasse, Fischergasse, Metzgergasse, Pfaffengasse, Stiftsgasse, Rathausgasse, Judengasse, Roßmarkt | Mittelalterliche Stadt            |
| Willigisbrücke, Kronberg-Gymnasium, Erthalstraße, Kurzmainzer Ring, Kapuzinerplatz   | Kirchliche Herrschaft, Kurfürsten |
| Herstatturm, Gutenbergstraße, Dürerstraße, Keplerstraße, Kopernikusstraße, Cranach-Straße, Martin-Luther-Straße  | Neuzeit                           |

**8. Klasse**

|  |  |
|--|--|
| Goethestraße, Schillerstraße, Brentanoplatz  | Karl der Große   |
| Beckergasse, Tränkgasse, Treibgasse, Braugasse, Steingasse, Strickgasse, Fischergasse, Metzgergasse, Pfaffengasse, Stiftsgasse, Rathausgasse, Judengasse, Roßmarkt | Literatur: Klassik und Romantik                          |
| Dalbergstraße, Dalberg-Gymnasium   | Untergang des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation |
| Wittelsbacherring, Ludwigsallee, Luitpoldstraße, Maximilianstraße  | Bayerische Könige  |
| Jahnstraße, Pestalozzistraße   | Volkserziehung   |
| Deschstraße, Daimlerstraße, Dieselstraße, Kolpingstraße  | Industrialisierung                                       |
| Dessauerstraße, Röntgenstraße, Fraunhoferstraße, Gentilstraße, Hertzstraße, Lilienthalstraße, Liebigplatz, Planckstraße, Zeppelinstraße                            | Wissenschaftlicher Fortschritt                           |
| Bismarckallee, Wilhelminstraße   | Deutscher Nationalismus                                  |

**9. Klasse**

|  |                                |
|--|--------------------------------|
| Ebertbrücke  | Weimarer Republik              |
| Edith-Stein-Straße, Ruth-Weisz-Realschule, Geschwister-Scholl-Platz                      | Widerstand gegen das NS-Regime |
| Dietrich-Bonhoefer-Straße, Franz-Krug-Straße, Kardinal-Galen-Straße, Rupert-Mayer-Straße | Kirchliche Widerstandskämpfer  |
| Stauffenberg-Straße, Julius-Leber-Straße, Wilhelm Leuschner-Straße                       | Attentat vom 20. Juli 1944     |

|                   |                  |
|-------------------|------------------|
| Wolfsthalplatz    | Judenvernichtung |
| Graslitzer Straße | Vertreibung      |

**10. Klasse**

|   |                                 |
|---|---------------------------------|
| Christian Schad, Siegfried Rischar                      | Kunst                           |
| Kurt-Frenzel-<br>Dr.-Hans-Meinhardt-Straße: -> Linde AG | Wiederaufbau, Wirtschaftswunder |

Stratégie + Vocabulaire :

Comment écrit-on la biographie d'une célébrité ?

**Conseil :**

Pour tous les personnages importants, il existe déjà des biographies excellentes et très détaillées, alors ce n'est pas la peine d'essayer de faire mieux !

**Si vous voulez présenter quelques informations de base sur quelqu'un, alors :**

Choisissez les informations qui intéresseront vos camarades de classe

- C'était quel type de personnage ? Vaut-il d'être admiré ?
- Pourquoi est-il/elle si connu(e) ? Qu'a-t-il/elle fait pour l'Allemagne/la France/l'Europe/l'Humanité ?

**... et n'entrez pas trop dans les détails**

- Personne ne va mémoriser l'année de naissance ou de la mort : privilégiez le bon **contexte historique / l'époque** ou limitez-vous à **une année** marquante dans sa carrière.
- Évitez de mentionner des **noms d'autres personnes** qui ne sont pas trop importantes (p. ex. les parents) ou que les autres ne connaissent probablement pas
- N'ennuyez pas votre public avec des **informations banales** comme le nombre de frères et sœurs ou la carrière scolaire/universitaire (sauf si c'est spectaculaire !)

|                       |   |
|-----------------------|---|
| <b>Catégorisation</b> | ... est<br>un homme/une femme politique<br>un dirigeant militaire<br>un/e résistant/e<br>un industriel<br>un chercheur/une chercheuse, un/e scientifique<br>un/e philosophe, un/e intellectuel/le<br>un/e artiste |
|-----------------------|---|

|                            |  |
|----------------------------|--|
|                            | <p>un/e musicien/ne</p> <p>un auteur/une autrice, un/e écrivain/e, un/e poète</p> <p>un metteur en scène, un/e cinéaste, un réalisateur/une réalisatrice</p> <p>un acteur/une actrice</p>  |
| <b>Origine</b>             | <p>Né(e) à [Lyon]/en [France],</p> <p>... a vécu dans les années 1930 / au [XVIIe] siècle / à l'époque de [Napoléon, l'industrialisation, ...]</p> <p>... a grandi dans une famille riche &gt; moyenne &gt; modeste &gt; pauvre</p>  |
| <b>Carrière</b>            | <p>... est devenu [métier, cf. la liste en haut]</p> <p>... a fait une formation comme [boulangier]</p> <p>... a fait ses études à l'université de [Lyon]</p> <p>... a commencé à travailler chez [Airbus]</p> <p>... a joint [un groupe, un parti, une association, ...]</p> <p>... est élu [député, président, ...]</p> <p>... a sorti [un album, un livre, un CD, ...]</p> <p>... a inventé [un médicament]</p> |
| <b>Caractérisation</b>     | <p>... était [cf. Adjectifs – Grundwortschatz / Oberstufenwortschatz] ... passait pour un personnage [Adj]</p> <p>Grâce à [son intelligence], ... / ... s'est fait connaître par [son courage]</p>   |
| <b>Jugement historique</b> | <p>Son plus grand succès, c'est ...</p> <p>... est connu(e)/célèbre en toute l'Allemagne/dans le monde entier pour ...</p> <p>.... a reçu le prix [XY]</p> <p>... est rentré(e) dans l'histoire comme ...</p> <p>... compte parmi les ... [pluriel] les plus important(e)s de son époque/siècle</p>  |

---

Franz Fischer, [franzfischer1@yahoo.de](mailto:franzfischer1@yahoo.de), Gymnasiallehrer für die Fächer Französisch, Geschichte und Politik & Gesellschaft am Ruperti-Gymnasium in Mühldorf am Inn

---

## Berichte über Unterrichtsprojekte

### Neue Perspektiven für den Austausch: 360 Grad und Grenzenlos



<https://youtu.be/SfHhatRUw2Q>

**Deutsch-französische Bildungsarbeit hat gerade in Baden-Württemberg eine lange Tradition. Umso spannender ist es, die Perspektive auf Grenzen von jungen Menschen aus beiden Ländern zu erfahren. Eine Gelegenheit dazu gibt ein Musikvideo und passendes Begleitmaterial für Lehrkräfte, das im Rahmen des „Grenzenlos: 360° Europa“ Projektes entstand.**

Vor fast 60 Jahren, 1963, wurde die deutsch-französische Freundschaft mit dem Élysée-Vertrag neu besiegelt und damit die engen Beziehungen zwischen Institutionen und Zivilgesellschaft festgeschrieben. Ein fester Bestandteil des Abkommens ist bis heute die interkulturelle Bildungsarbeit in und zwischen den Ländern, durch Schüleraustausch, durch gemeinsame Verständigungsprojekte, durch Freundschaften ohne geographische Grenze.

Wie lebendig und kreativ dieser Austausch heute gelebt werden kann, zeigt das Projekt „Grenzenlos: 360° Europa“. Deutsche und französische Jugendliche des Einstein-Gymnasiums in Kehl haben einen zweisprachigen Rap-Song über die deutsch-französische Freundschaft geschrieben und ein 360 Grad-Musikvideo gedreht. Ihre Perspektive ist dabei eine besondere: Durch die Grenzlage der Stadt im Westen Baden-Württembergs gehen auf die Schule auch viele Kinder und Jugendliche aus Straßburg.

Entwickelt wurde die Idee zu Song und Videodreh von der Expertin für zukunftsorientiertes Lernen Stephanie Wössner in Zusammenarbeit mit dem Rapduo Zweierpasch, sowie Klett MINT und CCFF - Centre Culturel Français Freiburg. Die Baden-Württemberg Stiftung hat das Projekt gefördert.

„Gerade in Krisenzeiten wie diesen ist europäischer Zusammenhalt wichtiger denn je. Deshalb sollten wir interkulturellen Austausch zu unseren europäischen Nachbarn pflegen, stärken und aktiv weiterentwickeln“, sagt die Projektleiterin Petra Wöhner von Klett MINT. Am besten gelinge das auf zukunftsorientierten Wegen und nah an den Lebenswelten der jungen Menschen.

#### Besondere Perspektive aus besonderem Blickwinkel

Wie das konkret aussehen kann, zeigt das entstandene Musik-Video, abrufbar auf der Videoplattform YouTube. Vom Weltall hinab fliegt die Kamera auf eine virtuelle Europa-Karte zu, macht über Kehl und

Straßenburg kurz Halt und schwebt hinab auf die Brücke, die hier Deutschland und Frankreich verbindet. Die Jugendlichen überqueren genau diese Brücke und damit die Ländergrenze. Im Sprechgesang erzählen sie von ihren Erfahrungen als Grenzgänger:innen. „Früher wurde die Grenze überwacht, heute geht man drüber, unbedacht.“ – der französische Part folgt: „Le Rhin était un mur entre nous et la France, aujourd’hui la Passerelle est notre chance.“

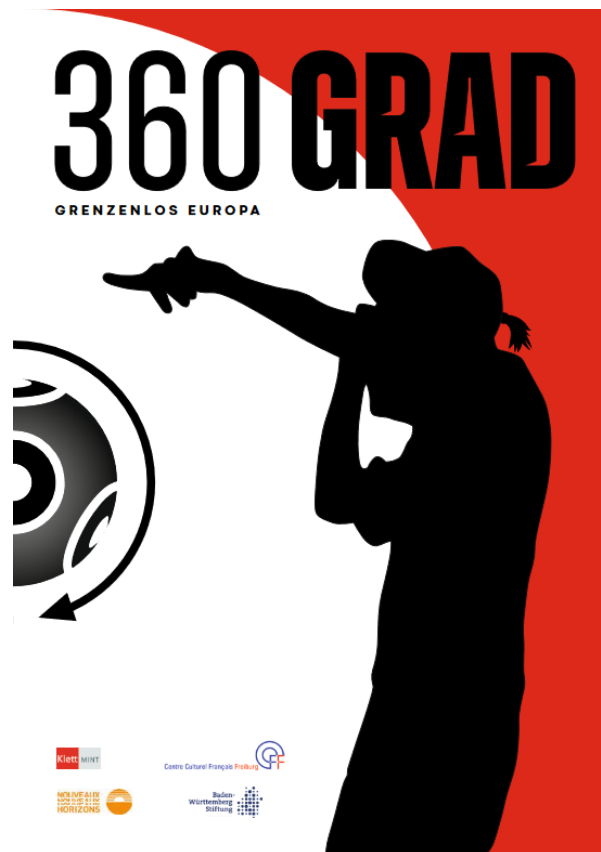
Der zweisprachige Rap ist nicht die einzige Besonderheit. Das Musikvideo wurde nämlich mit einer 360-Grad-Kamera gedreht. Die Zuschauerinnen und Zuschauer können sich so selbst auf der Brücke umsehen und ihre Perspektive im Video verändern. Der Text, die Idee für die Location und der Inhalt des Videos stammt von den Jugendlichen selbst. Zusammen mit dem deutsch-französischen Rap-Duo Zweierpasch schrieben sie die Texte und kümmerten sich um den Video-Dreh.

„Das Ergebnis zeigt den besonderen Blickwinkel der Jugendlichen. Ihre Gedanken zu Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschieden bringen sie in dem zweisprachigen Songtext, aber auch in den starken Bildern des Videos eindrucksvoll zum Ausdruck“, erklärt Wöhner.

Was man dem beschwingten Ergebnis nicht ansieht, ist der teils arbeitsintensive Weg dorthin. Durch die Corona-Pandemie kamen die Projektbeteiligten nur für den Videodreh und die Aufnahme im Studio in Präsenz zusammen. Der Songtext, die Beats und Melodie sowie die Ideen zum Video wurden in einzelnen Arbeitsgruppen und in virtuellen Terminen entwickelt. Auch die Abstimmung war an vielen Stellen langwieriger als bei einer „normalen“ Umsetzung mit gemeinsamen Workshopterminen.

Grund zu hadern, gibt es aus Sicht von Wöhner aber nicht: „Das starke Ergebnis lässt so manche Widerigkeit vergessen und zeigt das große Engagement der Beteiligten.“ Doch ein sehr vorzeigbares Ergebnis allein reicht den Projektbeteiligten nicht aus. Sie wollen vielmehr zum Nachahmung anregen, und zwar nicht nur mit ihrem YouTube-Video.

Ein Remix ist ausdrücklich erwünscht



Cover des Begleithefts zum Projekt „Grenzenlos: 360° Europa“. - Quelle: MINT Zirkel

Deshalb entstanden im Zuge von „Grenzenlos: 360° Europa“ auch ein Begleitheft und Online-Materialien, die Lehrkräfte dabei unterstützen sollen, mit ihren Lerngruppen ähnliche Kreativprojekte umzusetzen. Darin gibt es neben Hinweisen zu pädagogischen Rahmenbedingungen, internationalen Kooperationspartnerschaften oder möglichen Themen auch ganz konkrete Tipps zu kostenlosen und einfachen Programmen zum Recording, der Beatproduktion und Videoschnitt oder zum Leihen einer 360-Grad-fähigen Kamera. Außerdem gibt es in der Handreichung auch ein herausnehmbares Poster zur Projekt-Werbung in der Schule.

Aber vermutlich mangelt es bei der Aussicht auf das Drehen eines Musikvideo und das Schreiben eines (Rap-)Songs in der Schülerschaft kaum an Begeisterung und Freiwilligen. Ein wichtiges Argument für die Lehrkräfte ist die Niedrigschwelligkeit der Idee. Auch wenn das Produkt am Ende hochwertig aussieht, muss der Weg dorthin nicht kostenintensiv oder nur mit Profis zu bewältigen sein.

„Es geht nicht um eine Hochglanzproduktion. Wir wollen vielmehr dazu anregen, dass sich die Jugendlichen selbst mit den Technologien und Erzählformen auseinandersetzen und sie für ihre eigenen Ideen nutzen“, sagt Wöhner. Das Begleitheft verstehen die Mitwirkenden deshalb vor allem als Praxisimpuls mit viel Spielraum für eigene Themen und Anpassungen an die jeweilige Lerngruppe.

So unterschiedlich vermutlich am Ende die Videos oder Songs sein mögen, eins verbindet „Grenzenlos: 360° Europa“ und zukünftige Projekte sicher – die gemeinsamen, außergewöhnlichen Erfahrungen der Jugendlichen und Lehrkräfte und eine besondere Perspektive auf Themen wie interkulturellen Austausch, Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie Grenzen zwischen Ländern.

#### Video und Begleitmaterial

- Musikvideo: <https://youtu.be/SfHhatRUw2Q>
- Begleitmaterial: [https://mint-zirkel.de/wp-content/uploads/2022/03/WEB\\_360Grad.pdf](https://mint-zirkel.de/wp-content/uploads/2022/03/WEB_360Grad.pdf)

---

Petra Wöhner, [p.woehner@klett-mint.de](mailto:p.woehner@klett-mint.de), Projektleiterin Lernmedienentwicklung, Klett MINT GmbH

---

## HipHop über Grenzen

Kreativwettbewerb “Ecole du Flow” schlägt Brücken



Ab ins Rampenlicht: Euphorie beim Finale der Ecole du Flow. - © Stefanie Ringshofer - Zweierpasch

**Sprache lernen mit Rap - geht das? Na klar, sagen die HipHop-Künstler Felix und Till von der preisgekrönten Band Zweierpasch. Die deutsch-französischen Zwillinge texten seit zehn Jahren auf beiden Sprachen - und haben mit der “Ecole du Flow” einen grenzüberschreitenden Kreativwettbewerb für junge Menschen ins Leben gerufen. Rund 3000 deutsche und französische Schüler\*innen haben bisher mitgemacht. Die vierte Runde startet im Oktober.**

“Unsere besten Sprachlehrer waren Rapper”, sagt Till Neumann. Der Frontmann von Zweierpasch hat in jungen Jahren Feuer gefangen für die Sprache der französischen Nachbarn. “Wir haben Songs gehört von Gruppen wie IAM, N.W.A. oder Saian Supa Cru und wollten unbedingt verstehen, was sie rappen”, erinnert sich Till. Also holten er und sein Zwilingsbruder Felix das Wörterbuch raus und schlugen Vokabeln nach.



Gehen über Grenzen: Felix und Till von Zweierpasch. - © panoramique\_pix

Die Idee, mithilfe von Beats, Reimen und Flow eine Sprache zu lernen, wollen die beiden Grenzgänger weitergeben. Dazu haben sie 2018 die Ecole du Flow ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem Centre Culturel Francais Freiburg, dem Klett Verlag und vielen weiteren Partnern und Förderern bieten sie jedes Jahr einen Kreativwettbewerb für Schüler\*innen aus beiden Ländern an. “Wir suchen uns für jede Ausgabe ein aktuelles gesellschaftlich relevantes Thema aus und rufen dazu auf, dazu einen Song zu schreiben”, erklärt Felix. Im ersten Jahr ging’s um Europa, dann im Zuge der Klimaproteste um Future, zuletzt mit Blick auf Rassismus und Corona um Liberté.

Rund ein halbes Jahr haben die teilnehmenden Gruppen Zeit, um einen zweisprachigen Song dazu zu komponieren. “Meist sind das Schulklassen, immer wieder auch grenzüberschreitende Teams”, erklärt

Till. Doch nur wenige begnügen sich mit einem Song. “Die meisten drehen richtige Musikvideos dazu”, erklärt Felix. Die Ergebnisse sind oft professionelle Arbeiten, die mit viel Herzblut und Engagement zustande gekommen sind.

Alle Gruppen reichen ihre Beiträge bei der Jury ein. Sie kürt dann die besten Gruppen für das große gemeinsame Event. Beim Finale können sie die Bühne entern und ihren Song live performen. Dabei treten sie vor bis zu 1000 Menschen auf - schließlich sind alle Teilnehmenden zum Finale eingeladen. “Das ist ein Gänsehaut-Moment” sagt Felix. “Nach der monatelangen Vorbereitung ins Rampenlicht zu treten und vor so vielen Menschen zu rappen.” Als Dank an alle Kreativen treten beim Finale auch Zweierpasch auf. Die sechsköpfige Band liefert den Soundtrack für alle Nachwuchs-Artists.



Die Sieger der 1. Ecole du Flow mit “Monsieur Plastique” <https://youtu.be/Lm21vQRlnNY>

Am Ende des Finals kürt die Jury die Sieger. Sie gewinnen einen Besuch von Zweierpasch an ihrer Schule. Dabei treten sie gemeinsam mit der Band auf, die 2019 im Pariser Außenministerium den Adenauer-de-Gaulle-Preis erhalten hat, und werden von Felix und Till gecoacht. “Der krönende Abschluss unseres Wettbewerbs, die Schulen feiern ihre Teams und wir supporten direkt vor Ort”, berichtet Till.

Die vierte Ausgabe der Ecole du Flow startet im Oktober. Thema dieses Mal: Grenzen-Frontières. “Der russische Angriffskrieg lässt keinen kalt, ein solcher Alptraum in Europa, zumal 2023 stattliche 60 Jahre Elysée-Vertrag gefeiert werden”, sagen Zweierpasch. Das Finale wird im Mai in Strasbourg stattfinden. Gerechnet wird mit mehr als 1000 jungen Menschen, die dann zusammenkommen, um sich auszutauschen, zu feiern, aber auch um Europas Grenzen kritisch unter die Lupe zu nehmen.

In den vergangenen Jahren stiegen die Finals in Freiburg, Kehl und Besançon. Das Projekt hat dazu jeweils eine Kooperation mit den Städten. Wichtig ist den Initiatoren, den Teilnehmenden einen Einblick ins aufregende, aber auch herausfordernde Künstlerleben zu ermöglichen. “In richtigen Konzertsälen, mit allem TamTam und einer grenzüberschreitenden Community”, sagt Till. Er und sein Bruder sind überzeugt: Was junge Menschen dabei lernen, geht weit über den reinen Sprachunterricht hinaus. Sie tauchen als Kreativköpfe in ein Thema ein, setzen es auf zwei Sprachen um, performen auf einer Profibühne. Ganz nebenbei lernen sie Wörter, Satzstrukturen und Aussprache. Doch das bleibt gefühlt Nebensache, wenn die Bässe wummern und der Flowzustand erreicht ist.



Gänsehaut-Stimmung: France 3 über das Finale der Ecole du Flow 3 in Besancon

### Info: Ecole du Flow

Der Kreativwettbewerb Ecole du Flow startet im Oktober in Runde 4. Gruppen aus Deutschland oder Frankreich (ab 8 Jahren) können sich kostenlos hier anmelden. Sie komponieren einen zweisprachigen Song zum Thema Grenzen-Frontières. Das Ergebnis (Mp3 oder Musikvideo) schicken Sie bis zum 31. März an die Jury. Zum Finale im Mai in Strasbourg sind alle eingeladen. Es steigt unter der Woche an einem Nachmittag. Die 6 besten Gruppen kommen dabei als Finalisten auf die Bühne. Außerdem spielt die deutsch-französische Band ein Konzert für alle Teilnehmenden.



© Ecole du Flow

### Infos im Netz

- <https://www.zweierpasch.com/ecole-du-flow-de>
- <https://www.zweierpasch.com/ecole-du-flow-fr>
- <http://zweierpasch.blogspot.com/2022/04/liberte-650-grenzganger-feiern-ecole-du.html>
- <https://www.instagram.com/zweierpasch/>

## Ich bleibe! - die fünfte Ausgabe des Projekts "Francomics"



*"Francomics"-Preisverleihung. - Foto: dFi Erlangen*

Die fünfte Ausgabe des Projekts "Francomics" wurde mit einer Preisverleihung in der Orangerie in Erlangen im Rahmen des 20. Internationalen Comic-Salons in Erlangen (16.-19. Juni 2022) abgeschlossen. Die preisgekrönten Schülerinnen und Schüler wurden geehrt und überreichten den Francomics-Preis an den Comic-Künstler Hubert Chevillard. Anwesend waren unter anderem Cyril Blondel, Direktor des Institut français Deutschland, Rachel Gillio, Direktorin des dFi Erlangen, Johann Ulrich, Geschäftsführer des Avant-Verlags, und Iris Velinsky, Vertreterin des Cornelsen Verlags.

Alle zwei Jahre bietet das Projekt Francomics deutschen und österreichischen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe die Chance, sich mit der Welt der Comics vertraut zu machen, indem sie eine Auswahl aus drei frankophonen Comics treffen, die auf der digitalen Plattform Culturethèque verfügbar sind.

Die Schülerinnen und Schüler drehen ein Video in französischer Sprache, das Lust machen soll, ihren Lieblingscomic zu lesen. Sprachliche Gewandtheit, aber auch Kreativität und Originalität sind Kriterien, die von der Jury berücksichtigt werden. Das Album, für das die meisten Videos erstellt wurden, gewinnt den Francomics-Preis, der eine Veröffentlichung in deutscher Sprache enthält. Eine Jury wählt außerdem die besten Videos aus, die für jeden Comic erstellt wurden und lädt die jeweilige Schülergruppe zum Internationalen Comic-Salon in Erlangen ein.



*Comic-Workshop für die Gewinner:innen des "Francomics"-Wettbewerbs. - Foto: dFi Erlangen*

In diesem Jahr nahmen rund 60 Schulen aus Deutschland und 15 Schulen aus Österreich an dem Projekt teil. In Deutschland gab es neun Gewinner\*innen: zwei Schüler aus Lübeck für *Le discours de la panthère*, vier Schüler\*innen aus Hamburg für *Incroyable!* und schließlich drei Schüler\*innen aus Leipzig für *Je vais rester*. In Österreich bestand das Podium aus fünf Schüler\*innen des Bundesgymnasiums Klosterneuburg für *Le Discours de la Panthère*, fünf Schüler\*innen des Joseph Haydn Realgymnasiums für *Incroyable!* und drei Schülern des Europa Gymnasiums Klagenfurt für *Je vais rester*. Die Schüler\*innen aus Österreich hatten am 24. Juni im Institut français de Vienne ihre eigene Preisverleihung.

Hubert Chevillard und Lewis Trondheim sind die Preisträger von Francomics 2022 mit *Je vais rester* und treten damit die Nachfolge von Bruno Duhamel an, der mit *Jamais* den Preis 2020 gewonnen hatte und ebenfalls bei der Veranstaltung anwesend war. *Je vais rester* erzählt die rührende und melancholische Geschichte von Fabienne, die mit ihrem Mann Roland in den Urlaub fährt, der kurz nach der Ankunft bei einem Unfall auf tragische Weise ums Leben kommt. Ebenfalls im Rennen waren *Le Discours de la Panthère* von Jérémie Moreau und *Incroyable!* von Zabus und Hippolyte.

Hubert Chevillard, der Zeichner von *Je vais rester*, traf sich in Erlangen mit den Schülergruppen der Gewinner-Videos und sprach mit ihnen in einem Workshop über die Herstellung von Comics. Autogramme gab es dann natürlich auch noch für alle Schüler\*innen. Die Schüler\*innen konnten auch das Programm des Internationalen Comic-Salons sowie der renommierten Max-und-Moritz-Gala genießen, bei der die besten deutschen und internationalen Comics ausgezeichnet werden. *Je vais rester* wird nun also beim Avant-Verlag auf Deutsch veröffentlicht und demnächst unter dem Titel *Ich bleibe* in Buchhandlungen erhältlich sein.

Und schließlich ist Francomics nicht nur ein Wettbewerb! Auf der Plattform [francomics.de](https://francomics.de) finden Sie eine Vielzahl von Ressourcen für den Einsatz von Comics im Unterricht (Arbeitsblätter für die Comics des Wettbewerbs, Aufzeichnungen von Webinaren, die Gewinner-Videos der letzten Ausgaben von Francomics, Bibliografien, und vieles mehr), mit denen Sie die Wartezeit bis zur 6. Ausgabe von Francomics überbrücken können...

## Die Gewinnervideos

### Deutschland



Anton-Philipp-Reclam-Gymnasium (Leipzig): « Je vais rester » von Lewis Trondheim und Hubert Chevillard

<https://youtu.be/dwEQ0jggMVU>

### Österreich



Europa Gymnasium Klagenfurt (Kärnten): « Je vais rester » von Lewis Trondheim und Hubert Chevillard

[https://youtu.be/il\\_ItVGLSGw](https://youtu.be/il_ItVGLSGw)



Marion-Dönhoff-Gymnasium (Hamburg): « Incroyable » von Vincent Zabus und Hippolyte

<https://youtu.be/dK2j2e4ZLyk>



Joseph Haydn Realgymnasium (Wien): « Incroyable » von Vincent Zabus und Hippolyte

<https://youtu.be/kQKQH-cSMRc>



Johanneum zu Lübeck (Lübeck): « Le discours de la panthère » von Jérémie Moreau

<https://youtu.be/OpjJ0tTMuAw>

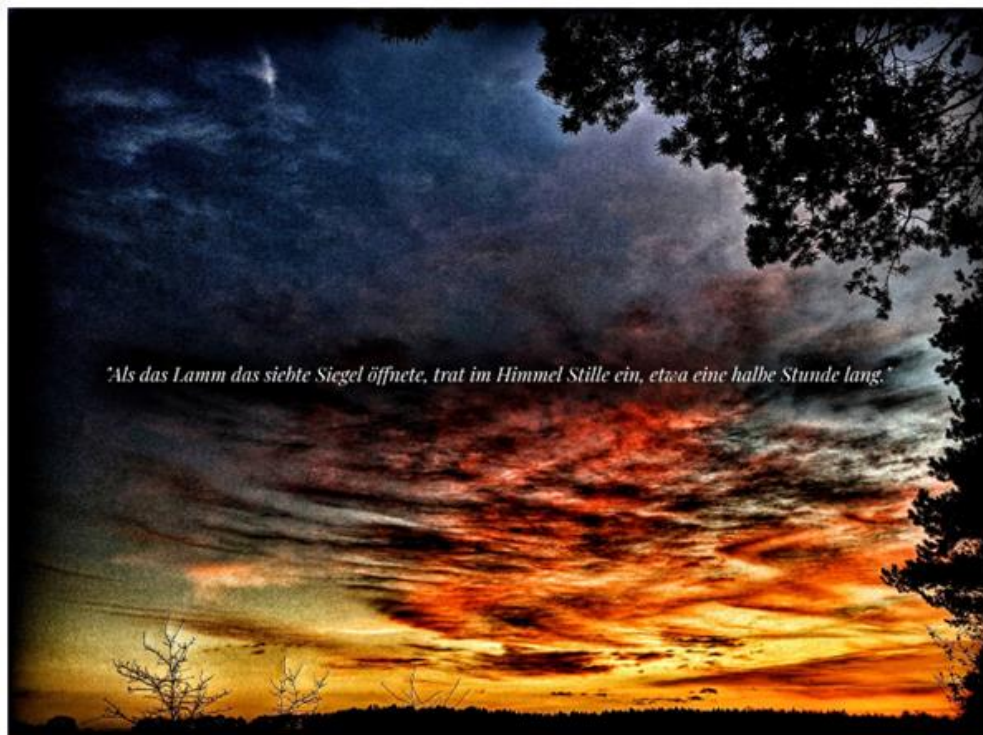


BG Klosterneuburg (Niederösterreich): « Le discours de la panthère » von Jérémie Moreau

<https://youtu.be/zDNY9z2ZHoI>

„Jedesmal, wenn ich in eine solche Kirche komme, muss ich wieder hinausgehen. Es schnürt mir den Hals zu.“

IN MEMORIAM...Tulle und Oradour-sur-Glane, 09./10.06.1944



DAS SIEBTE SIEGEL. - Foto: J. Leopold 2020

Im Rahmen des interdisziplinären Huder Erinnerungsprojektes IN MEMORIAM..., das bereits mit dem „Familie-Leopold-Preis“ der renommierten Volkswagenstiftung für Respekt und Toleranz ausgezeichnet wurde, haben sich die Schülerinnen und Schüler der neunten Gymnasialklassen an der Peter-Ustinov-Schule in den Jahren 2021 und 2022 intensiv mit den Massakern von Tulle und Oradour, ihrer Vorgeschichte und den weitreichenden Folgen für die Aussöhnung mit Frankreich beschäftigt. Das Erinnerungsprojekt wurde im Jahr 2018 vom Autor dieser Zeilen ins Leben gerufen und soll dem nachhaltigen Aufbau von Erinnerungs- und Demokratiekompetenz bei unseren Lernenden und der fortwährenden Aussöhnung zwischen Deutschland und den überfallenen europäischen Staaten dienen.

Dabei werden im kooperativen Religionsunterricht<sup>13</sup> der Schule Jahr für Jahr Verbrechen gegen die Menschlichkeit thematisiert. Das Projekt ist im schulinternen Curriculum verankert und seine Ergebnisse finden bereits national und international Anerkennung. So wurden beispielsweise unsere Gedenktafeln für die ermordeten Juden von Babyn Jar im Herbst 2021 – im Rahmen einer vom Bundesaußenministerium finanzierten Aktion des Dokumentartheaters Berlin – in Kiev, am Mahnmal für die Opfer präsentiert und niedergelegt. Die Auswahl der zu thematisierenden Verbrechen findet im offenen Gespräch mit den jeweiligen Klassen statt und erbrachte 2021 u.a. den Wunsch, sich mit den Naziverbrechen in Frankreich auseinanderzusetzen.

<sup>13</sup> Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht in Niedersachsen meint die Zusammenarbeit von Religionslehrkräften unterschiedlicher Konfessionen an einer Schule mit sowohl evangelischen als auch katholischen Schüler\*innen. Für weitere Informationen s. Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht, <https://www.religionsunterricht-in-niedersachsen.de/rechtlich/kokoru>



*Im Schatten der Laternen, Collage 2022, Schüler\*innenarbeit. - Foto: J. Leopold*

Nach der Landung der Alliierten, am 6. Juni 1944 in der Normandie, kam es in Frankreich zu zahlreichen Partisanenaktionen gegen die deutsche Besatzungsmacht. Widerstandskämpfer wollten mit ihren Angriffen auf die Wehrmacht und ihre Logistik den alliierten Vormarsch flankierend unterstützen. Im Raum Tulle, südlich von Limoges, kam es daraufhin zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen Deutschen und Franzosen, in deren Folge die SS 99 willkürlich verhaftete Zivilisten als Rache für die Partisanenangriffe an Straßenlaternen und Balkonen erhängen ließ. (Kartheuser in Hervé+Graf 2014<sup>14</sup>, 10ff.) Diesem grausamen und sinnlosen Wüten mussten über 600 französische Kinder und Jugendliche am Nachmittag des 09.06.1944 beiwohnen, während die Führungselite der SS in Straßencafés saß, sich vergnügte und laute Musik hörte (Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>, 53ff.).

Verantwortlich für diese und alle weiteren Kriegsverbrechen im Limousin war die SS-Panzer-Division „Das Reich“ unter SS-Oberführer und General der Waffen-SS H. Lammerding. (Kartheuser in Hervé+Graf 2014<sup>2</sup>, 10ff./Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>/Rosh+Schwarberg 1988<sup>4</sup>, 36ff.) Um die französische Bevölkerung einzuschüchtern und die Machtverhältnisse zu demonstrieren, erteilte Lammerding dem Bataillonsführer A. Diekmann den Befehl, die Kleinstadt Oradour-sur-Glane - nordwestlich von Limoges - vollständig zu vernichten. Als Begründung sollte überall verbreitet werden, der Ort diene der Resistance als Versteck und Munitionsdepot.

Vier Tage nach der Invasion der Alliierten und nur einen Tag nach der Bluttat von Tulle, umstellten die SS-Soldaten der 3. Kompanie aus der Panzer-Division „Das Reich“ die Ortschaft, erschossen vereinzelt Flüchtende auf Gehöften außerhalb derselben und selektierten die gesamte Einwohnerschaft nach Geschlechtern. Frauen, Mädchen und Kleinkinder sperrte man in das Kirchengebäude der Stadt, während Männer und Jungen in einigen Garagen und Scheunen am Ortsrand eingepfercht wurden. Kurz darauf zündeten die deutschen Soldaten Rauchbomben im Altarraum der Kirche, um die Eingesperrten zu ersticken. Nachdem der Versuch keine vollständige Tötung der Frauen und Mädchen herbeiführte,

<sup>14</sup> Hervé, F. + Graf, M., Oradour – Geschichte eines Massakers, Köln 2014. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=784230676>

schossen die Deutschen durch Türen und Kirchenfenster, warfen Handgranaten ins Innere und zündeten anschließend das Kirchengebäude an. Um zu verhindern, dass einzelnen Gefangenen die Flucht gelang, schoss man mit Maschinengewehren in die Brandruine. In diesem Inferno starben 254 Frauen und 207 Mädchen und Kleinkinder einen entsetzlichen Tod. (Hébras in Hervé+Graf 2014<sup>2</sup>, 27ff./Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>, 67ff.;81ff./Rosh+Schwarberg 1988<sup>4</sup>, 46ff.)

Während des Massenmordes in der Kirche, begannen weitere SS-Soldaten – mehr oder weniger gleichzeitig - mit der Erschießung der Männer und Jungen. Sie öffneten die Garagen- und Scheunentore und schossen ungezielt mittels MG-Salven unaufhörlich in die sich zusammendrängenden Gruppen aus verängstigten männlichen Einwohnern. Hier fanden mindestens 181 Opfer den Tod. Fünf junge Männer überlebten den Massenmord, weil sie unter den Leichenbergen ihrer Leidensgefährten lagen und „lediglich“ schwer angeschossen worden waren. (Hébras in Hervé+Graf 2014<sup>2</sup>, 27ff./Rosh+Schwarberg 1988<sup>4</sup>, 63ff.)



*Pour la France, Collage 2022, Schüler\*innenarbeit. - Foto: J. Leopold*

Zum Abschluss dieses grausamen Kriegsverbrechens zündete die SS die gesamte Ortschaft an, um den Befehl der totalen Vernichtung zu vollenden. Anschließend feierte man mit den konfiszierten Champagner- und Weinflaschen der getöteten Einwohner den „Erfolg“, während die Leichenberge in Kirche und Scheunen weiter brannten (Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>, 88f.). Nicht einmal 10 Prozent der bestialisch ermordeten und zum Teil nachträglich geschändeten Opfer konnte anschließend einwandfrei identifiziert und in privaten Gräbern des örtlichen Friedhofes bestattet werden. Nur vereinzelt gelang eine Identifikation – aber nur unter erschreckenden Bedingungen, die sprachlos machen: „Ich fand mit einem meiner Freunde zusammen die Leiche eines einige Monate alten Kindes, die mit weit geöffneter

Schädeldecke im Klosett des Pfarrhofs lag...Dieses Kind wurde von seiner Großmutter identifiziert.“ (zit. Nach Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>, 94). Nach dem Krieg entstand eine neue Ortschaft in unmittelbarer Nachbarschaft der Ruinen, die als Mahnmal erhalten blieben und bis heute ein nationaler Gedenkort sind. Wer die Stätte einmal besucht hat, spürt noch heute die bedrückende Stille, die über den Ruinen lastet und die meisten Besucher schweigen lässt.



*Die Klasse 9Ga (2020/2021) vor ihrer Erinnerungspräsentation zu Oradour-sur-Glane. -  
Foto: J. Leopold*

Das Massaker an der Einwohnerschaft der französischen Kleinstadt Oradour-sur-Glane ist das schwerste Einzelverbrechen der Deutschen an der Zivilbevölkerung Frankreichs und eines der zahlreichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, das in der Bundesrepublik Deutschland bis heute niemals juristisch geahndet wurde!

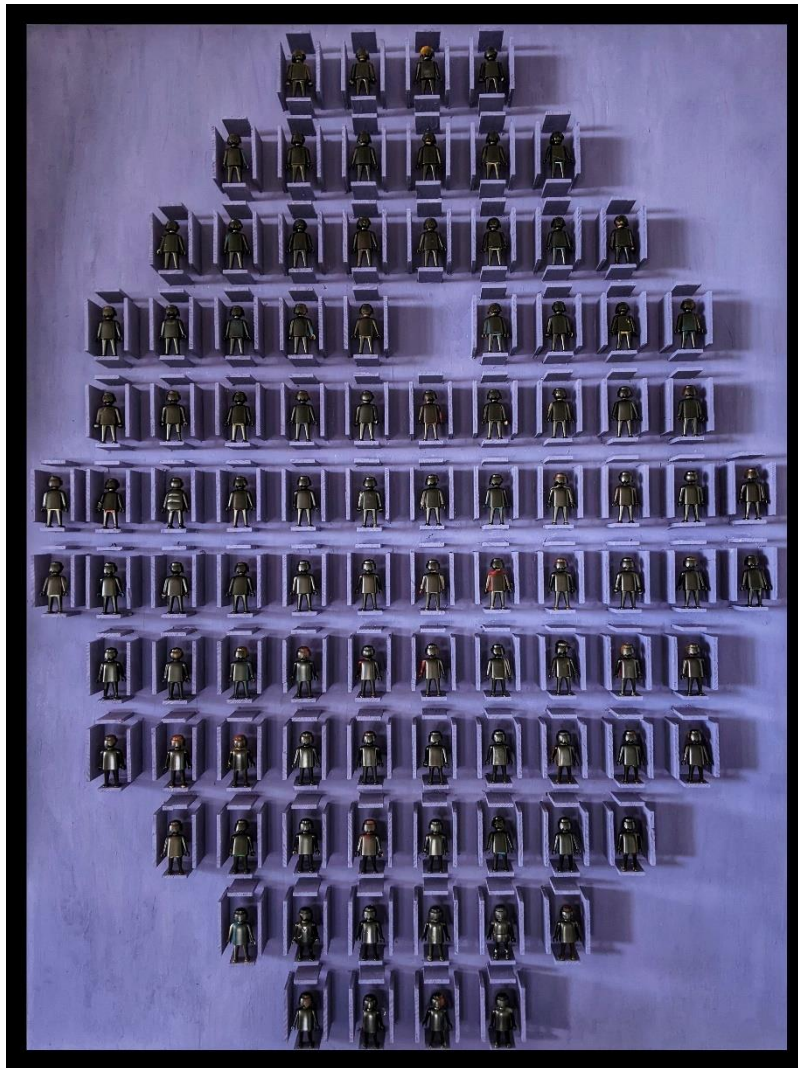
Nach französischen Gerichtsverhandlungen in den Jahren 1951 und 1953 kam es zu wenigen Verurteilungen – in der Hauptsache wegen der Morde von Tulle - gegen beteiligte elsässische SS-Leute, denen in der Regel Begnadigungen und frühzeitige Haftentlassungen folgten (Unterhinninghofen in Hervé+Graf 2014<sup>2</sup>, 18ff.). Weil die französische Justiz nach der Gründung der Bundesrepublik keine Möglichkeiten mehr hatte, die deutschen Täter zu verfolgen, gab es lediglich die Verurteilung Lammerdings und anderer SS-Offiziere in Abwesenheit – eine eher symbolische Genugtuung (Przybylski+Busse 1986<sup>3</sup>, 113f.); weitere Untersuchungen und Anklagen verliefen „im Sande“.

Die Justiz der DDR konnte im Jahr 1981 den SS-Obersturmführer Heinz Barth enttarnen und ab 1983 vor Gericht stellen. Barth, der als Zugführer eines Panzergrenadierregiments in der Division „Das Reich“ auch in Frankreich eingesetzt war, konnte man zweifelsfrei eine Beteiligung am Massaker von Oradour nachweisen. Er wurde noch im gleichen Jahr zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt, aus der man ihn 1997 aus gesundheitlichen Gründen entließ.

In der Bundesrepublik Deutschland musste dagegen kein Mitglied der SS-Panzer-Division „Das Reich“ wegen der Massaker von Tulle und Oradour mit juristischen Folgen rechnen. Politik und Justiz der jungen BRD – durchsetzt mit Altnazis - schützten die Täter in den ersten Jahrzehnten geradezu, so dass man von einer westdeutschen Rechtsverweigerung spricht (Unterhinninghofen in Hervé+Graf 2014, 20). Lammerding starb 1971 hoch geachtet in Düsseldorf. Seine Bestattung geriet zu einer Parade ehemaliger Kameraden, die, geschmückt mit Wehrmachtsauszeichnungen, an den Trauerfeierlichkeiten

teilnahmen. Der Verstorbene wurde dabei sogar als Vorbild für die Jugend gerühmt! (Hervé in Hervé+Graf 2014, 17/Przybylski+Busse 1986<sup>15</sup>, 156/Rosh+Schwarberg 1988<sup>16</sup>, 129f.)

So wundert es nicht, dass die wenigen Überlebenden und ihre Angehörigen aus anderen Ortschaften den Aufbau der deutsch-französischen Freundschaft seit den 1950er Jahren eher skeptisch begleiteten. Es dauerte sogar bis ins Jahr 2013, dass man einem deutschen Staatsoberhaupt die Teilnahme an den jährlichen Gedenkveranstaltungen in Oradour gestattete. Erst Bundespräsident J. Gauck begegnete den Hinterbliebenen und dem Memorial an der Seite des französischen Staatspräsidenten Hollande in stillem Gedenken.



*Die Huder Erinnerungspräsentation zu Tulle, Spielzeugfiguren aus Kunststoff auf Holz, 2021/2022. -  
Foto: J. Leopold*

Kein anderes Verbrechen verdeutlicht auf diese Art die besondere Schwere der deutschen Schuld gegenüber diesem europäischen Nachbarn so stark wie das Massaker von Oradour-sur-Glane. Es sind Verbrechen wie dieses, an denen sich die menschliche Größe der Opfer erkennen lässt, wenn es um

<sup>15</sup> Przybylski, P. + Busse, H., Mörder von Oradour, Ost-Berlin 1986. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPN-SET?PPN=01993713X>

<sup>16</sup> Rosh, L. + Schwarberg, G., Der letzte Tag von Oradour, Göttingen 1988. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=024832057>

die Vergebung und den Aufbau einer wahren Partnerschaft geht. Städtepartnerschaften und Schulaustauschprogramme geben unter anderem ein Bild von der neuen Begegnung dieser beiden Völker zu erkennen.

Auch die Peter-Ustinov-Schule ([www.pus-hude.de](http://www.pus-hude.de)) pflegt seit Langem eine Schulpartnerschaft mit dem Collège Henri Lefeuve in Arnage bei Le Mans. Heute stehen sich mit den jungen Generationen andere Menschen gegenüber als damals, aber es bedarf der stetigen Erinnerung an diese Verbrechen, um einer Wiederholung vorzubeugen (Halbfas 1989<sup>5</sup>, 235ff.). So sollen die erarbeiteten Gedenktafeln, auf denen unsere deutschen Schulkinder von heute einmal symbolisch die Opferrolle einnehmen und ein anderes Mal die Opfer mit „unschuldigen“ Spielzeugfiguren darstellen, dem Vergessen entgegenwirken und ein Verantwortungsbewusstsein schaffen. Die Anfertigung derselben entspricht damit auch den französischen Wünschen nach einer nachhaltigen Erinnerungskultur, die gerade von den jungen Generationen getragen werden muss (Jeziarski+Boutaud in Hervé+Graf 2014<sup>2</sup>, 71ff.). Durch die andauernde Präsenz der Erinnerungstafeln in der Pausenhalle, werden zahlreiche Lernende immer wieder aufs Neue nachhaltig mit den Verbrechen konfrontiert, die im Unterricht aller neunten und zehnten Klassen Jahr für Jahr ausführlich thematisiert werden.

Die Beschäftigung mit den verstörenden Taten im französischen Limousin hat in den Lernenden Entsetzen und Solidarisierung ausgelöst – beides Voraussetzungen für eine Ablehnung von Extremismus und eine Unterstützung von Demokratie und Nächstenliebe. Damit arbeitet der kooperative Religionsunterricht in der Huder Oberschule ganz bewusst auch politisch aufklärerisch, da gesellschaftliche Wirklichkeiten und ihre Bedingungen untrennbar mit dem religiösen Bildungsauftrag verknüpft sind (Halbfas 1989<sup>17</sup>, 230ff.).

Die Bereitschaft der Lernenden, sich persönlich in die Aufarbeitung des Verbrechens und in die ästhetische Umsetzung einzubringen war groß und gibt berechtigte Hoffnung für den Fortbestand einer demokratischen und europäischen Menschlichkeit. Im unterrichtlichen Prozess konnten wir uns dabei einen fächerübergreifenden Zugang erlauben, der die vielfältigen kognitiven und emotionalen Arbeitsmethoden verschiedener Disziplinen miteinander verband, um Kopflastigkeit auf der einen und Zersplitterung auf der anderen Seite zu umgehen (Moegling 2010<sup>18</sup>, 21). Selbstlose Unterstützung erfuhr die Klasse durch die Firma tischlerei-hsk.de, die angesichts unfertiger Werkräume in der Schule am Huder Bach die Holztafeln in Kirchensilhouetten und den Setzkasten als Rohlinge zur Verfügung stellte und damit wahren Bürgersinn lebte!

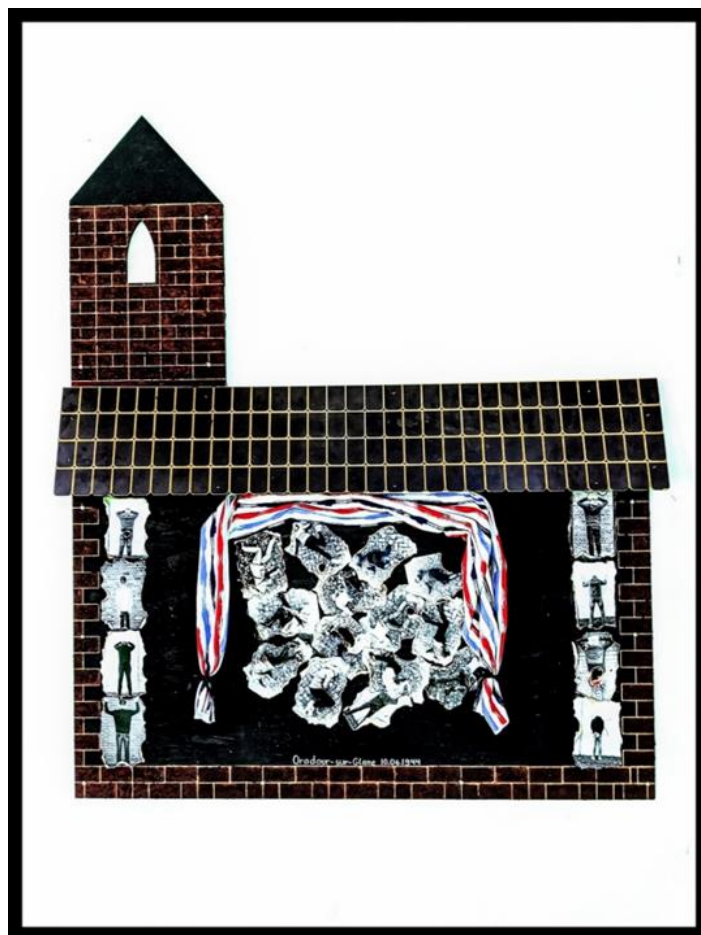
Wir haben uns für die Erarbeitung der Präsentation zum einen ein Kirchenmodell ausgesucht, weil es auf erschütternde Weise zum Symbol des Todes geworden ist und dennoch darüber hinausweist. Der Setzkasten für die Opfer von Tulle nimmt Bezug auf die perfide Auswahl und damit die Setzung der Opfer und ihre menschenunwürdige Zurschaustellung – so wie Exponate, die in einem Schaukasten präsentiert werden. Seine violette Grundfarbe, die christliche Farbe der Buße, prangert die fehlende Strafverfolgung in der Bundesrepublik an und ist darüber hinaus Ausdruck der Verantwortung durch Erinnerung. Die Eingangsworte zu diesem Text stammen im Übrigen von Jacqueline Pinède, einer Frau, die dem Massaker von Oradour als Kind entging, weil sie sich bereits vor der Selektion absondern und verstecken konnte...<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> Halbfas, H., Wurzelwerk, Düsseldorf 1989. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1614428328>

<sup>18</sup> Moegling, K., Kompetenzaufbau im fächerübergreifenden Unterricht, Immenhausen 2010. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=1602189897>

<sup>19</sup> Kruuse, J., Oradour, Frankfurt 1969. - <https://opac.k10plus.de/DB=2.299/PPNSET?PPN=218430795>



Die Huder Erinnerungstafel der 9Ga, Fotocollage und Stoff auf Holz, 2020/2021. - Foto: J. Leopold



PLEASE GOD, Fotoarbeit J. Leopold 2020, unter Benutzung einer Neoninstallation von Claire Fontaine

„Chante ton Abibac !“



Gewinnerbeitrag der Schülerinnen und Schüler der Q1 des Max-Planck-Gymnasiums in Dortmund - <https://youtu.be/4ccQ-jHfaOY>

In Kooperation mit dem Bevollmächtigte der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Vertrages über die deutsch-französische Zusammenarbeit sowie mit Unterstützung des Deutsch-Französischen Jugendwerks und des Ernst Klett-Verlags hat Libingua im Schuljahr 2021/2022 den Wettbewerb „Chante ton Abibac !“ durchgeführt.

Gewonnen hat der Beitrag von 8 Schülerinnen und Schüler der Q1 des Max-Planck-Gymnasiums in Dortmund. Damit haben sie ihrer Schule ein tolles Geschenk genau passend zur 30jährigen Jubiläumsfeier des bilingualen Bildungsgangs gemacht. Außerdem konnten sich über ein Preisgeld in Höhe von 1000,- Euro freuen, Angela Voges aus dem Libingua-Referat „Sonderprojekte und Wettbewerbe“ überreichte ihnen dafür im Rahmen einer Feierstunde am 02.06.2022 eine Urkunde.

Ein Auszug aus dem Lied: D+F, „zwei enge Nachbarn, die zusammenstehen, für Frieden und Freiheit auf die Straße gehen. Wir wollen, dass das so bleibt, dass das enge Band nicht reißt, dass das, was uns so fest zusammenschweißt, einsturz sicher, safe, niet- und nagelfest bleibt und eine wundervolle Zukunft verheißt!“

Die weiteren Video-Beiträge



[Aschaffenburg, Dalberg-Gymnasium](#)



[Bochum, Hildegardis Schule](#)



[Bonn, Friedrich Ebert Gymnasium](#)



[Bremen, Gymnasium Horn](#)



[Homburg, Gymnasium Johanneum](#)



[München, Dante-Gymnasium](#)



[Sindelfingen, Gymnasium in den Pfarrwiesen](#)



[Wiesbaden, Gutenbergschule](#)

---

Kontakt: Angela Voges, [voges@libingua.de](mailto:voges@libingua.de), Libingua-Wettbewerbe und Sonderprojekte, Münster

---

## Das Projekt „Train de Loos“

Ein deutsch-französisches Projekt zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in Frankreich



Das deutsch-französische Projekt auf Schulebene



*SchülerInnen des Lycée Blaise Pascal. - Foto: Laurent Seillier*

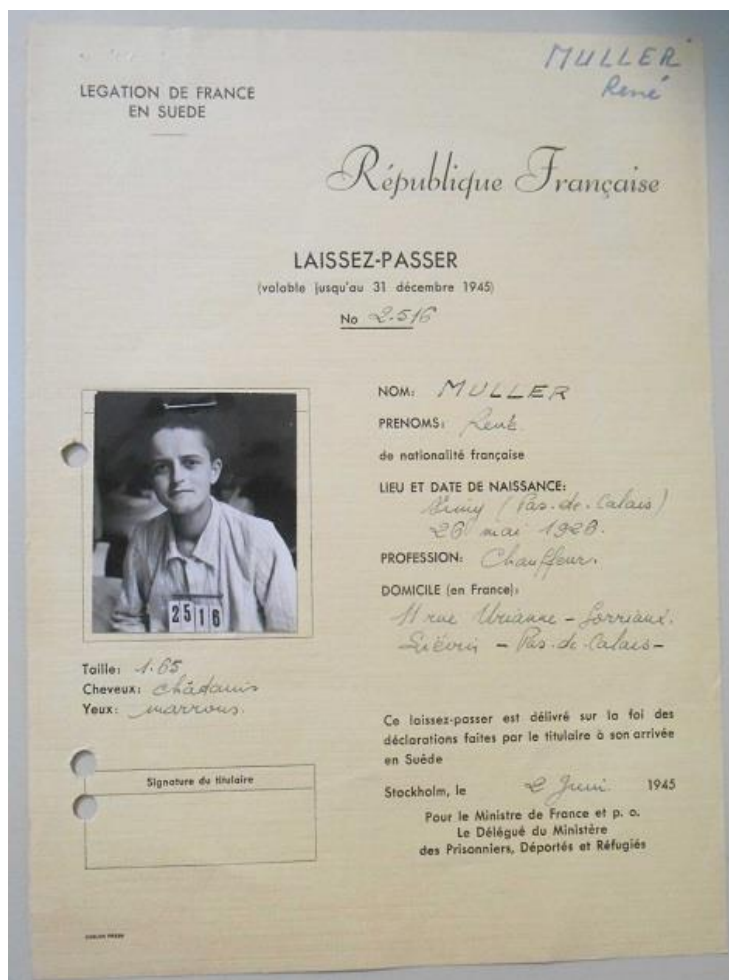
Der Französisch-Bilingual-Kurs des Kepler-Gymnasiums Tübingen nimmt seit dem Schuljahr 2021/22 in Zusammenarbeit mit dem Lycée Blaise Pascal aus Longuenesse an dem Projekt „Train de Loos“ teil, bei dem die Schülerinnen und Schüler zu jungen HistorikerInnen werden und aus bisher noch nicht aufgearbeiteten historischen Quellen Biografien von französischen Deportierten während des Zweiten Weltkriegs verfassen.

Das deutsch-französische Schulprojekt ist auf drei Jahre angelegt, mit dem Ziel, einen Beitrag zum „Dictionnaire biographique des déportés“ zu leisten. Dieses umfangreiche biographische Lexikon beinhaltet die Schicksale all derjenigen Franzosen, die im Jahr 1944 vom nordfranzösischen Tourcoing aus in deutsche Konzentrationslager deportiert wurden. Es wird im Jahr 2024, zum 80jährigen Jubiläum des letzten Deportiertenkonvois „Train de Loos“ veröffentlicht und trägt auf besondere und persönliche Art und Weise zur Erinnerung an die Geschichte des Nationalsozialismus bei.



*Das Archiv des Museums La Coupole. - Foto: Laurent Seillier*

Die Kooperation auf Schulebene findet bislang zwischen deutschen Schülern des Kepler-Gymnasiums Tübingen der 11. Klasse und französischen Schülern der 3<sup>ème</sup> des Lycée Blaise Pascal in Longuenesse statt und erfolgte aufgrund der Pandemie bisher vor allem über Onlineplattformen. Gemeinsame Treffen, persönliche Austauschmöglichkeiten und Besuche von NS-Gedenkstätten und Museen sind für das aktuelle und kommende Schuljahr jedoch sowohl auf deutscher als auch auf französischer Seite in Planung.



Beispielquelle aus dem Dossier des Deportierten René Muller. - Quelle: Museum La Coupole

Zur Erstellung der Biografien werden den SchülerInnen vom nordfranzösischen Museum [La Coupole](#) vielfältige Quellen und Dokumente zu den Deportierten zur Verfügung gestellt, darunter Steckbriefe, Gerichtsprotokolle und Briefe. Die Biografien werden schließlich im Tandem zusammen mit den französischen SchülerInnen verfasst. Hierbei steht neben dem Einblick in die geschichtswissenschaftliche Arbeitsweise und dem bilingualen Austausch auch die Förderung der Fremdsprachenkompetenz im Vordergrund: die deutschen SchülerInnen schreiben auf Französisch, die französischen SchülerInnen auf Deutsch.

#### Das Forschungsprojekt

Die Erstellung des „Dictionnaire biographique des déportés“ ist ein groß angelegtes, europäisches Forschungsprojekt, das von der nordfranzösischen Gedenkstätte *La Coupole* bereits im Jahr 2004 ins Leben gerufen wurde und aktuell unter der Leitung des Historikers Laurent Thiery geführt wird. Das biographische Lexikon will auf möglichst vollständige Art und Weise an die Geschichte eines jeden Deportierten aus Frankreich, der durch das Konzentrationslager Mittelbau-Dora, dem Außenlager des KZ Buchenwald, gegangen ist, erinnern. Mit seinem außergewöhnlichen Format bietet es Platz für die Lebens- und Leidensgeschichten der Deportierten. Dabei dient es nicht nur als Quelle für die geschichtswissenschaftliche Forschung, sondern auch als wertvolles Erinnerungsstück für die hinterbliebenen Familien der Betroffenen.



*SchülerInnen des Kepler-Gymnasiums. - Foto: Christine Staudenmeyer*

Zwei Schülerinnen des Kepler-Gymnasiums Tübingen berichten

Annika Krieger und Maja Zwicker der 11. Klasse des Kepler-Gymnasiums berichten von der Projektarbeit: „Die Deportierten, deren Biografien wir erstellten, wurden am 1. September 1944, zwei Tage vor der Befreiung der Stadt Lille, mit dem letzten „Train de Loos“ unter unmenschlichen Bedingungen von Tourcoing aus nach Köln transportiert. Erst dann trennten sich die Wege der Deportierten. Sie wurden auf die verschiedenen Konzentrationslager innerhalb Deutschlands verteilt, darunter auch in das Konzentrationslager in Dachau, das wir im Vorjahr mit der Schule besucht hatten und zu dem wir daher einen konkreteren emotionalen Bezug haben. Viele der Deportierten waren zum Zeitpunkt ihrer Festnahme Mitglieder verschiedener Widerstandsgruppen, für die sie beispielsweise an Sabotageakten teilnahmen, oder sie wurden aufgrund ihrer politischen Einstellung festgenommen. Die meisten Inhaftierten starben in den Konzentrationslagern oder kurz nach der Befreiung an den Folgen der unmenschlichen Behandlungen, denen sie ausgesetzt waren. Nur 275 von ihnen überlebten.

Es hat uns gefallen, die alten Dokumente zu entziffern und in teilweise detektivischer Arbeit die Leben der Deportierten nachzuvollziehen. Die Schicksale der Deportierten haben uns, auch durch das ähnliche Alter, sehr berührt.“

---

Annika Krieger und Maja Zwicker, Schülerinnen der 11. Klasse des Kepler-Gymnasiums Tübingen

Miriam Polack [polack@kepi.de](mailto:polack@kepi.de) und Christine Staudenmeyer, unterrichten Geschichte bilingual und Französisch am Kepler-Gymnasium Tübingen

Laurent Seillier, Historiker und Lehrbeauftragter am Museum *La Coupole*

---

## Berichte über Veranstaltungen

### Dépasser les frontières – (Ent-)Grenzen

Bericht über die diesjährige bilingual deutsch-französische Lehrerfortbildung von LIBINGUA, Goethe-Institut Paris und Réseau Abibac



*Vor dem Centre International Albert Schweitzer (CIAS). - Foto: Alexander Schröer*

Vom 26.09 bis 28.09.2022 trafen sich bunt gemischt 89 Lehrkräfte aus Deutschland und Frankreich in Niederbronn-les-Bains (Elsass) im Centre International Albert Schweitzer - [www.cias-niederbronn.eu](http://www.cias-niederbronn.eu). Dies ist eine Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und befindet sich angrenzend an eine deutsche Kriegsgräberstätte. So war der Tagungsort gleichzeitig ein Lern- und Erfahrungsort im Hinblick auf den vielgestaltigen Themenkomplex der Erinnerungskultur(en).

Egal, welche Fächer vertreten waren (Deutsch, Französisch, Geographie, Geschichte und Politik / Sozi-alkunde), das abwechslungsreiche Programm bot für alle anregende Impulse und auch die notwendige Zeit für das Ausprobieren vorgestellter Methoden, das Überlegen unterrichtspraktischer Umsetzung und den kollegialen Austausch. Das sehr anregende Impulsreferat von Maik Böing und Florian Niehaus „Durch Sprachmittlung Sprach- und Kulturgrenzen überschreiten: Mediation von Texten, Mediation

von Konzepten – Impulse für eine transkulturelle Wortschatzarbeit im bilingualen Sachfach, in den Sprachen, auf Austausch“ setzte den Rahmen, in dem sich die verschiedenen Themen und Ansätze, die in den folgenden Tagen auf dem Programm standen, gut wiederfanden. Die beiden zeigten gut auf, wo es in diesem Bereich Defizite gibt und wie gleichzeitig thematisch und methodisch große Effekte bei den Schülerinnen und Schülern erreicht werden können.

Das Programm wies eine große Vielfalt aus, daher kann im folgenden keine komplette Liste der Ateliers genannt werden und die Auswahl dient nur dazu, die inhaltliche und methodische Bandbreite zu zeigen: über Impulse zur integrierten Spracharbeit in der Grundschule und der Sekundarstufe I hinzu Ideen für digitale Teletandemprojekten, von Filmanalyse („Je suis Karl“) hin zu einem Zwischenstand aus französischer Sicht zu „Ossis und Wessis“ 30 Jahren nach der Wiedervereinigung.



*Bernard Klein, ehemaliger Leiter des CIAS, auf der Kriegsgräberstätte von Niederbronn les Bains. -  
Foto: Alexander Schröer*

Wie schon oben angedeutet, war der Tagungsort eine große Inspiration und das Team des CIAS, insbesondere Joelle Winter, seine Leiterin, Michel Braesch und Bernard Klein, ehemaliger Leiter und reaktiviert für die große Gruppe, stellten engagiert und überzeugt die Thematik des Ortes wie auch die pädagogischen Angebote des CIAS vor.

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer genossen den kollegialen Austausch vor Ort und „in echt“, sie tauschten sich intensiv aus und schmiedeten sogar konkrete Pläne für gemeinsame Projekte und Schulpartnerschaften. Hierfür gab es seitens DFJW Anregungen und Informationen; es ist schön, wie durchdacht das DFJW das Wiederanlaufen schulischer Begegnungen, sei es „in echt“ oder nur virtuell, unterstützt und begleitet.

Insgesamt war die Tagung also mehr als nur das lange herbeigesehnte Treffen der „Bili-Community“, sondern in vielerlei Hinsicht der Startpunkt für viele innovative Ansätze und Projekte, sei es im eigenen Unterricht, in größeren schulischen Projekten, bei einer regionalen Vernetzung der Bili-Schulen, in deutsch-französischen Projekten der Schulen oder in der institutionellen Zusammenarbeit der Organisatoren und Partnern, also Libingua, dem Goethe-Institut Paris, Réseau Abibac und dem DFJW.

Drei wunderbare, nachhaltige Tage also!

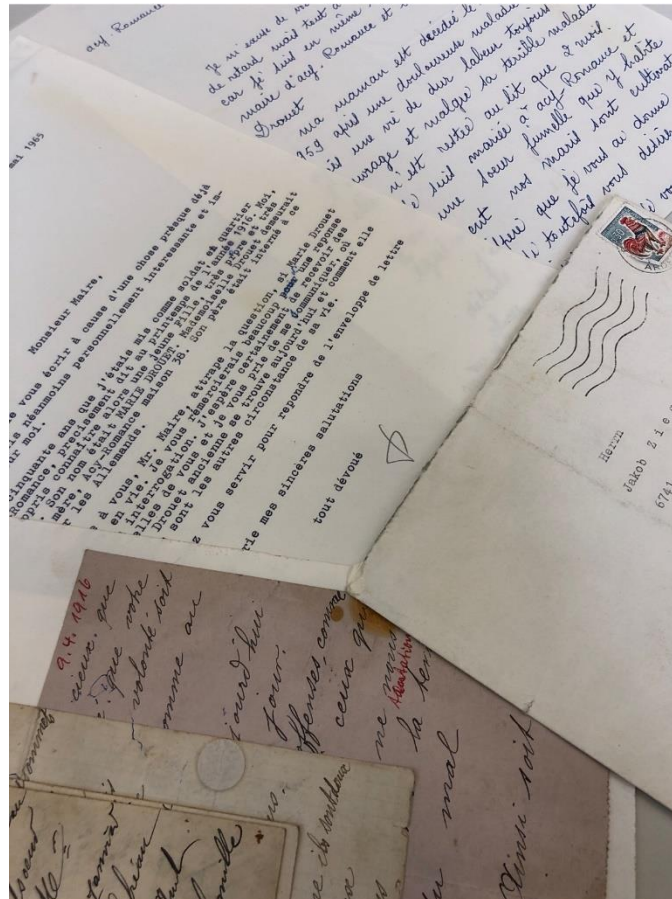
---

Alexander Schröer, [alexschroeer@hotmail.com](mailto:alexschroeer@hotmail.com), Oberstudienrat am Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim, Mitarbeiter im Bildungsministerium des Landes Rheinland-Pfalz und Lehrbeauftragter an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz,

---

## „Deutschland und Frankreich – ziemlich beste Freunde?“ Beziehungsgeschichte(n) im Unterricht

Bericht zur Lehrerfortbildung des Instituts für Lehrerfort- und -weiterbildung Mainz am 4./5. Oktober 2022 in Mainz



Quellenkonvolut V118 im Landesarchiv Speyer. - Foto: Katharina Kaiser

Die vom ILF Mainz ausgerichtete Fortbildung „Deutschland und Frankreich – ziemlich beste Freunde?“ nahm die deutsch-französischen Beziehungen vom 19. bis ins 21. Jahrhundert in den Fokus und eröffnete dabei neben bilateralen Betrachtungen auch regionalgeschichtliche Perspektiven.

Mit seinem Eröffnungsvortrag: „Rheinland-Pfalz – Rhénanie-Palatinat, Mainz – Mayence. Die deutsch-französischen Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert in regionaler und lokaler Perspektive“ zeigte Michael Kißener (Johannes Gutenberg Universität Mainz) konkrete Beispiele für Längsschnittbetrachtungen auf und belegte diese exemplarisch mit Bildquellen.

Die zwei folgenden Workshops befassten sich mit ‚Feind-Bildern‘ im Kaiserreich (Falko Bell, Nieder-Olm) und einem deutsch-französischen Briefverkehr nach dem Ersten Weltkrieg (Katharina Kaiser, Mainz). Anhand von Schulbuchtexten, Karikaturen, deutsch-französischer Feldpost und einem aus dem Landesarchiv Speyer stammenden Nachlass wurde das deutsch-französische Verhältnis an konkreten Beispielen beleuchtet. Dabei loteten beide Workshops didaktisch-methodische Einsatzmöglichkeiten der Quellenarrangements im Unterricht aus und betonten die Uneindeutigkeit von Geschichte unter akteurszentrierter Perspektive.

Ute Engelen vom Institut für Geschichtliche Landeskunde der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz stellte am zweiten Fortbildungstag die von ihr und Walter Rummel (Landesarchiv Speyer) konzipierte Ausstellung „Der gescheiterte Friede 1918-1930“ vor, in der unter anderem die Rezeption und Auswir-

kung der französischen Besetzung in Rheinland-Pfalz dargestellt wird. Zur Ausstellung existiert ein umfangreicher [Begleitband](#) sowie eine [Website](#), die Roll-Ups können auch von Schulen ausgeliehen werden (Kontakt: [www.igl.uni-mainz.de](http://www.igl.uni-mainz.de)).

In einem Workshop zu den deutsch-französischen Beziehungen in den 1950er Jahren rückte Björn Kilian (Landau) die Arbeit mit Archivquellen in den Fokus und diskutierte den didaktischen Mehrwert noch unerschlossener Quellenbestände. Auch die ambivalente Darstellung deutsch-französischer Zeitgeschichte im digitalen Raum, insbesondere anhand von Wikipedia-Artikeln, wurde kritisch reflektiert. Ulrich Pfeil (Universität de Lorraine Metz) spannte in seinem Abschlussvortrag zur deutsch-französischen Freundschaft im 20. und 21. Jahrhundert den Bogen in die Gegenwart. Anhand verschiedenster Karikaturen erläuterte er die sich wandelnden Facetten des „couple franco-allemand“ im Kontext ihrer Zeit.

In der Abschlussdiskussion (Stephan Schüller, Mainz) wurde die Bedeutsamkeit des deutsch-französischen Verhältnisses für Europa hervorgehoben, insbesondere mit Blick auf das sich zum 60. Mal jährende Jubiläum des Élysée-Vertrages im Januar 2023.

---

Katharina Kaiser, [vgd-rlp@gmx.de](mailto:vgd-rlp@gmx.de), Verband der Geschichtslehrerinnen und -lehrer Deutschlands e.V. (Landesverband RLP), Mainz

---

## DFH-Studiengänge / AbiBac

### Libingua lädt ein... die DFH stellt sich vor – Rückblick 2022



*Französisch macht einfach Spaß. - Foto: Alexander Schröer*

Einmal jährlich organisieren wir von **Libingua**, dem Netzwerk der Schulen mit deutsch-französischem Zweig in Deutschland, in Kooperation mit der **Deutsch-Französischen Hochschule (DFH)** eine **Online-Informations-Veranstaltung zu den bi- und trinationalen Studiengängen**, die unter dem Dach der DFH angeboten werden. In unserer diesjährigen Veranstaltung am 17. März 2022 nahmen über 70 Schülerinnen und Schüler der deutsch-französischen Bildungsgänge aus ganz Deutschland teil, die sich in Breakout-Sessions zu insgesamt 10 verschiedenen Studiengängen der DFH informieren konnten und mit den DFH-Botschafterinnen und -Botschaftern ins Gespräch kamen. Vertreten waren in diesem Jahr die Studiengänge **Human- und Molekularbiologie** (Saarbrücken / Strasbourg), **Grundschullehramt** (Freiburg / Mulhouse), **Lehramt für Gymnasien Deutsch und Französisch** (Landau / Paris), **Dt.-frz. Lehramtsstudiengang, 7 Fächer zur Wahl** (Mainz / Dijon), **Deutsches und Französisches Recht** (Mainz / Dijon), **International Business** (Dortmund / La Rochelle), **Dt.-Frz. Journalistik** (Freiburg / Strasbourg), **Internationale und europäische Gouvernance** (Münster / Lille) und **Sciences Po / Politikwissenschaft** (Nancy / Berlin). Jeder Teilnehmer konnte sich über zwei Studiengänge informieren.

**Wir freuen uns schon jetzt auf die nächste Runde im Frühjahr 2023!**

Nähere Informationen zum konkreten Programm, Anmeldemodalitäten etc. gibt es ab Februar 2023 auf unserer Website [libingua.de](http://libingua.de).

---

Paula Theurich, [p.theurich@ziehenschule.de](mailto:p.theurich@ziehenschule.de), Lehrerin für Französisch und Erdkunde sowie Politik und Wirtschaft an der Ziehenschule in Frankfurt am Main

## Europäische Studien / Etudes Européennes in Paderborn und Le Mans



<https://youtu.be/m4PeSRPro8k>

Der deutsch-französische Studiengang Europäische Studien / Études Européennes an den Universitäten Paderborn und Le Mans führt in sechs Semestern zu einem Doppeldiplom, das den deutschen Bachelor of Arts und die französische licence umfasst. Die Absolvent:innen zeichnen sich dadurch aus, dass sie über theorie- und praxisbezogenes Wissen in Kulturwissenschaften, französischer und englischer Sprache, Europapolitik, und wahlweise Geschichte, Medienwissenschaften, Sprachwissenschaften, Europäischen Sprachen und Kulturen oder Wirtschaftswissenschaften verfügen. Alumni und Absolvent:innen des Studiengangs Europäische Studien / Études Européennes arbeiten später im Umfeld von EU-Institutionen (Botschaften, EU-Parlament etc.), in der internationalen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, oder im Kulturbereich.



*Die Cathédrale Saint Julien im französischen Le Mans: Im Rahmen der „Nuit des Chimères“ können die Studierenden bei ihrer Ankunft die Lichtprojektionen bewundern. Foto: Rahel Schuchardt*

Das erste Studienjahr verbringen deutsche Studierende in Paderborn, das zweite an der Partneruniversität in Le Mans, und das dritte wieder in Paderborn. Für die Studierenden französischer Seite geht es erst im dritten Jahr nach Deutschland – so werden sie 4 der insgesamt 6 Semester gemeinsam unterrichtet. Das Studium sieht außerdem ein Praktikum im europäischen Ausland in einem Bereich/Unternehmen/einer Institution ihrer Wahl vor. Viele der Etudes Européennes (EE) absolvieren ihr Praktikum in einer der Landesvertretungen der EU in Brüssel, andere gehen in internationale Unternehmen oder zu Medienhäusern.



*Ein Jahr im französischen Le Mans: die Altstadt liegt direkt an der Sarthe. Foto: Rahel Schuchardt*

„Sprachen, Sprachen, Sprachen!“

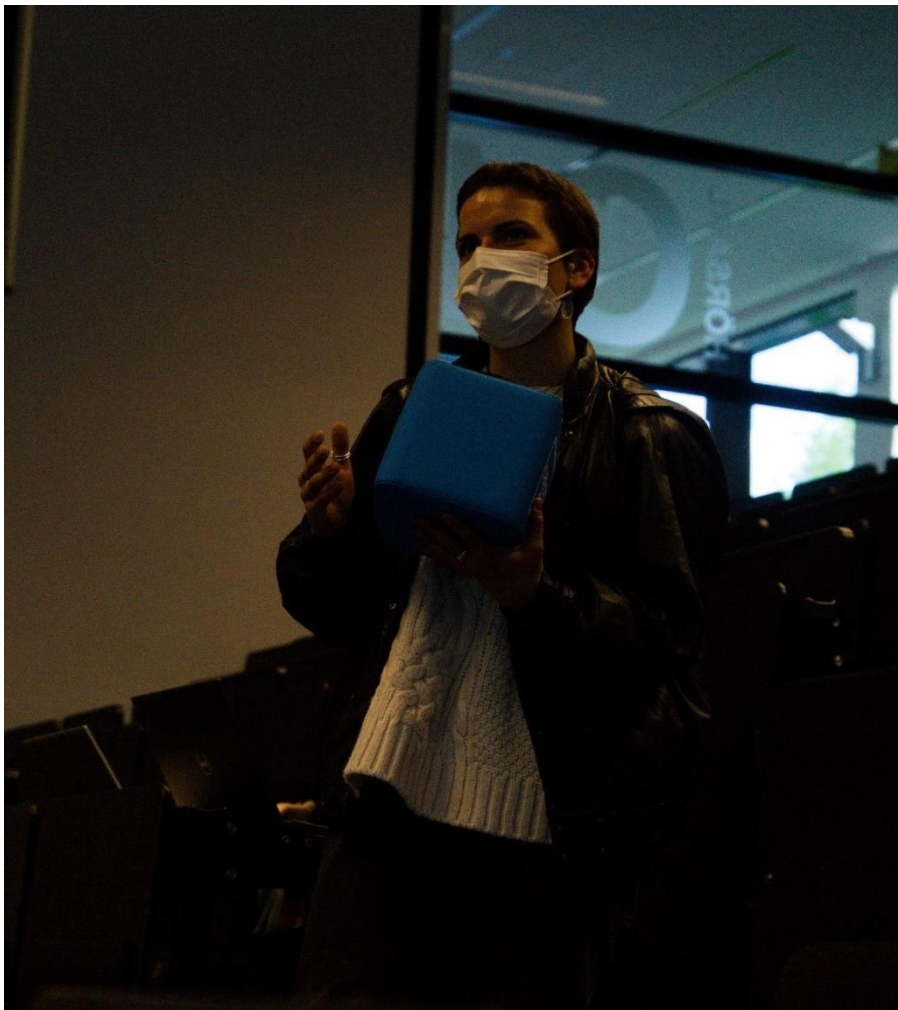
„Was macht den Studiengang für Dich aus?“, haben Studierende der EE ihre Kommilitoninnen gefragt. Eine der Studierenden der Europäischen Studien brachte einen der Schwerpunkte des Studiengangs auf den Punkt: „Sprachen, Sprachen, Sprachen!“. In allen drei Studienjahren wird viel Wert auf die Vertiefung der Französischkenntnisse gelegt. Im ersten und dritten Jahr, das die Studierenden in Paderborn verbringen, sind sprachpraktische Kurse ein obligatorischer Bestandteil des Stundenplans. Dabei steht die Vorbereitung auf das zweite Studienjahr an der Le Mans Université im Vordergrund, in dem die Studierenden ihr Studium an der französischen Partneruniversität fortsetzen. In diesem Rahmen besuchen die EE unter anderem Kurse wie „Grammaire I“, „Expression écrite et orale“, „Traduction français-allemand“, „Français économique“ oder der „Lektürekurs“, und erwerben ein sehr gutes B2-Niveau in Schrift und Wort. Auch im dritten Jahr werden die erworbenen Kenntnisse nochmal gefestigt und können auch hier durch zusätzlich belegte Sprachkurse ergänzt werden.

Dasselbe gilt für die englische Sprache. Auch sie ist ein fester Bestandteil des Curriculums der Europäischen Studien, und wird sowohl schriftlich, als auch mündlich vertieft. In Kursen wie „Oral Proficiency“, „Essay Writing“ oder dem „Comprehensive Language Course“ eignen sich die Studierenden solide Englisch-Kenntnisse in Schrift und Wort an. Über das Kursangebot hinaus gibt es [zahlreiche Angebote](#) an der Uni, sein Englisch praktisch und schriftlich weiter zu verbessern. Im Verein [PaderMUN](#) (Modeling United Nations) beispielsweise simulieren Studierende aus verschiedensten Bereichen die Vereinten Nationen (UN) und setzen sich mit verschiedensten globalen politischen Themen auseinander.

Im Optionalbereich haben die Studierenden außerdem die Möglichkeit, Sprachkurse ihrer Wahl am [Zentrum für Sprachlehre \(ZfS\)](#) zu belegen. Von Schwedisch, über Italienisch und Spanisch, bis hin zu Arabisch ist alles dabei.

Kultur und Europapolitik in einem Studiengang

Neben Kursen in französischer und englischer Kulturwissenschaft liegt ein weiterer Schwerpunkt des interdisziplinären Studiengangs auf der Europapolitik. Ob während der Coronakrise, oder auch in Situationen der diplomatischen und wirtschaftlichen Herausforderung, wie dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine: EU-Politik ist aktuell und schlägt sich im französischen und deutschen Alltag nieder. Das Studium vermittelt den Studierenden einen Überblick über den Aufbau und die Funktionsweise der EU, die auf den zweiten Blick schon gar nicht mehr so kompliziert erscheint. Im Rahmen der sogenannten [Europa-Vorlesungen](#) hören sie diverse Vorträge von politischen und gesellschaftlichen Akteuren aus dem europapolitischen Milieu und eignen sich Wissen aus verschiedensten Bereichen an. Sie machen sich im Laufe der drei Jahre mit politischen Theorien aus verschiedensten Bereichen vertraut, und haben die Möglichkeit, sich in Form von Hausarbeiten und Policy Papers, oder auch später in der Bachelorarbeit tiefer mit Themen (europa-)politischen Themen zu beschäftigen.



*Fragen ist gewünscht: im Rahmen der Europavorlesungen kommen die Studierenden mit den Referent:innen ins Gespräch. Foto: Rahel Schuchardt*

#### Vielfalt durch individuelle Schwerpunktwahl

Anders als bei vielen anderen Studiengängen ist es den Studierenden freigestellt, wie sie in den drei Jahren ihren Schwerpunkt setzen: Am Anfang des Studiums haben die EE die Wahl zwischen den Schwerpunkten Politikwissenschaft (zusätzlich zu den obligatorischen Kursen in Europapolitik), Geschichtswissenschaften, Medienwissenschaften, Sprachwissenschaften, Europäischen Sprachen und Kulturen, oder Wirtschaftswissenschaften. Diese Schwerpunktwahl ermöglicht nicht nur eine individuelle Profilbildung, sondern auch das Erschließen neuer Disziplinen und Bereiche. In den Schwerpunkten selbst bietet das Veranstaltungsprogramm der Universität Paderborn im ersten und dritten Jahr eine breite Auswahl an Vorlesungen und Seminaren. Im zweiten Jahr, welches die deutschen Studierenden

an der Partneruniversität in Le Mans verbringen, haben die Studierenden die Auswahl zwischen den Schwerpunkten LEA (Langues étrangères appliquées/Internationale Wirtschaftswissenschaften), Histoire (Geschichte mit Schwerpunkt auf drei von vier Epochen: Antike, Mittelalter, Moderne und Neuzeit) und LLCER (Langues, Littératures et Civilisations étrangères et régionales/ausländische und regionale Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften).

Und sonst so?

Auch Europarecht deckt der Studiengang im dritten Jahr ab. Hier lernen die Studierenden nicht nur juristische Arbeitsweisen im Allgemeinen kennen, sondern auch die EU-Gesetzgebung und das Völkerrecht.

Ein weiterer Bestandteil ist der Kurs „Medienpraxis“: hier lernen die EE nicht nur Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens und – Schreibens, sondern setzen dies medienpraktisch um.

Von Studierenden für Studierende

Von Studierenden für Studierende: das ist das Prinzip der Weiterentwicklung des Studiengangs Europäische Studien / Etudes Européennes. Seit seiner Gründung vor gut 15 Jahren hat er sich stets weiterentwickelt und verändert. So gibt es mittlerweile eine große Bandbreite an Schwerpunkten, für die sich die Studierenden und Dozierenden über die Jahre eingesetzt haben.

Noch eine Besonderheit ist der [deutsch-französische Blog auf der Website des Studiengangs](#). In Form von Videoreportagen, Fotostrecken und Artikeln berichten Studierende, die sich in Richtung der Medienbranche orientieren wollen, über die [Nuit de Chimères](#) und die [Rennstrecke des 24-Stunden-Rennens](#) in Le Mans, oder das [Leben als Deutsche in Paderborn](#), zwischen Herbst-Libori und Reisen in der Region dank des NRW-Semestertickets.

Jeder Jahrgang der Europäischen Studien besteht aus nur etwa zehn Studierenden. Diese eingeschweißte Gruppe, zu der die französischen Studierenden im zweiten Studienjahr dazu kommen, verbringen ihr Auslandsjahr gemeinsam in Le Mans, und können sich aber trotz vieler gemeinsamer Kurse individuell weiterbilden. Ihr gemeinsames Studium verkörpert den interkulturellen Austausch zwischen Deutschland und Frankreich, für den der Studiengang steht.

Berufspraktikum im fremdsprachigen Ausland

Fester Bestandteil des Studiengangs ist ein mindestens sechswöchiges Praktikum, das im fremdsprachigen Ausland absolviert wird. Dieses erfolgt in der Regel nach dem Auslandsaufenthalt in Le Mans, da zwischen Semesteranfang und -ende ganze fünf Monate liegen. Freiwillige Praktika sind zu jedem Zeitpunkt möglich, und die Studierenden haben im dritten Jahr die Möglichkeit, ihr Studium wahlweise um ein Semester zu verlängern.

Entsprechend der französischen Ausrichtung des Studiengangs bietet sich das frankophone Ausland für das Praktikum natürlich am meisten an. Zudem erhält man in diesem Fall auch finanzielle Unterstützung durch die DFH. Weitere finanzielle Unterstützung ist ebenfalls durch ERASMUS+ möglich. Hier muss es nicht zwingend das frankophone Ausland sein, jedoch muss das Praktikum mindestens zwei Monate lang sein.

Ehemalige Studierende der Europäischen Studien haben beispielsweise in folgenden Institutionen, Organisationen oder Unternehmen ihr Praktikum absolviert:

[Kulturinstitutionen und bildungspolitische Einrichtungen](#)

- Centre européen Robert Schuman, Scy-Chazelles
- DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst, Außenstelle Paris, Paris
- Maison de l'Europe, Montpellier
- Goethe-Institut Straßburg, Straßburg

## Grenzüberschreitende Organisationen und Verbände

- Chambre Franco-Allemande de Commerce et d'Industrie, Paris
- Institut Pierre Werner, Luxemburg
- CARE in Luxembourg asbl, Luxemburg

## Politische Institutionen

- Konrad-Adenauer-Stiftung Paris, Paris
- Conseil régional des Pays de la Loire, Nantes
- Vertretung des Landes Rheinland-Pfalz bei der Europäischen Union, Brüssel
- WHO-Regionalbüro für Europa, Kopenhagen
- Europabüro des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Brüssel
- Europäisches Parlament, Brüssel
- Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Paris

## Wirtschaftsunternehmen und -Organisationen

- DEKRA e.V. Vertretung bei der EU, Brüssel
- Shaftesbury Asset Management SA, Paris
- Cabinet d'avocats franco-allemand Epp, Gebauer et Kühl, Straßburg

## Tourismus und Museen

- Office de Tourisme de Bourdeaux, Bordeaux
- Dublin Tourism, Dublin
- Carré Plantagenêt – Musée d'Archéologie et d'Histoire, Le Mans

## Medien

- ARTE, Straßburg
- Radio Eurodistrict (RED), Straßburg
- Auslandsstudio Brüssel ZDF, Brüssel
- Auslandsstudio Paris ZDF, Paris

## Bewirb Dich!

Du bist neugierig geworden? Dann finde alle Infos zur Bewerbung nächstes Jahr unter <https://www.europaeischestudien.eu> A bientôt !

---

Rahel Schuchardt (she/her), [europaeische.studien.paderborn@gmail.com](mailto:europaeische.studien.paderborn@gmail.com), PR-Beauftragte der Europäischen Studien / Etudes Européennes, Universität Paderborn

---

## Kombiniertes Studieren in Marseille und Hildesheim

**Der binationale Masterstudiengang „Kulturvermittlung - Médiation culturelle des arts“  
feiert sein zwanzigjähriges Bestehen**

Für international interessierte Studierende bietet die Universität Hildesheim in Kooperation mit der Aix-Marseille Université in Frankreich den binationalen Masterstudiengang [als Doppelmaster zwischen den Studiengängen "Kulturvermittlung" und "Médiation culturelle des arts"](#) an. Bei dieser spannenden Studienvariante verbringen die Studierenden ein Jahr in Marseille und ein Jahr in Hildesheim und erwerben nach vier Semestern mit ihrem Abschluss sowohl den deutschen als auch den französischen Master. Sie werden dabei durch ein Teilstipendium durch die Deutsch-Französische Hochschule finanziell unterstützt.



*Kulturwissenschaftsstudierende auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg der Stiftung Universität Hildesheim. Im Hintergrund: Das Pächterhaus, in dem sich der Blaue Salon und die Bibliothek des Instituts für Literarisches Schreiben und Literaturwissenschaft befinden. (August 2012) - Foto: Andreas Hartmann*

Der Studiengang verbindet unterschiedliche Studien- und Lebenserfahrungen mit der Chance, sich in zwei komplementären Studiengängen und akademischen Kulturen ausführlich mit der Theorie und Praxis der Künste, insbesondere mit soziologischen, kulturpolitischen und philosophisch-ästhetischen Konzepten und Methoden auseinanderzusetzen.

**Berufsfeld und Kompetenzen**

Mit dem bundesweit einmaligen Doppel-Masterstudiengang Kulturvermittlung (M.A.) haben Studierende die Möglichkeit, profunde wissenschaftliche, kulturpolitische, künstlerisch-gestaltende und kulturmanageriale Kenntnisse und Kompetenzen zu erwerben. Sie reflektieren und entwickeln Konzepte der Kulturvermittlung in einem Umfeld, das mit seinen anderen künstlerisch-wissenschaftlichen Studiengängen des Kulturcampus Hildesheim vielfältige Anregungen dafür bietet. Sie realisieren sowohl ein eigenes Forschungsvorhaben als auch ein Projekt der Kunstvermittlung für ein reales Publikum im Rahmen der Kulturpraxismodule an beiden Hochschulen.

Dieser Masterstudiengang bereitet auf den Beruf "Leiter\*in der Kulturvermittlung" vor und entspricht dem Niveau "Führungskraft". In der beruflichen Realität kann dieser Beruf in verschiedenen Stellen, Formen und anderen Bezeichnungen ausgeübt werden. Ob er oder sie nun "Verantwortliche/r für das Publikum", "Publikumsdienst", "Kulturarbeit", "Beauftragte/r für Kulturarbeit und/oder Vermittlung" oder "Mediator\*in" werden wird, es handelt sich immer um eine Fachkraft im Kulturbereich, die sich für die Schaffung von Bedingungen für einzigartige Begegnungen zwischen künstlerischer Praxis und einem Publikum einsetzt.

Um diese Bedingungen für die Beziehungen zwischen künstlerischer Praxis und Publikum zu schaffen und umzusetzen, werden zahlreiche berufliche Praktiken in das Studium integriert und verschiedene Denk- und Praxisfelder bearbeitet, reflektiert und weiterentwickelt. Die Stelle der/des "Kulturvermittlers/Vermittlerin" wird aus diesen Gründen häufig als "polyvalent" bezeichnet. Dennoch werden ihr bestimmte Kompetenzen zugesprochen, die in der Berufswelt erwartet werden. Unser Ziel ist es, dass die Studierenden diese Kompetenzen im Rahmen dieses Masterstudiengangs erwerben.

Die Kompetenzen, die in der Ausübung des Berufs Kulturvermittler\*in erwartet werden und auf die dieser Masterstudiengang abzielt, können wie folgt beschrieben werden:

- Die Leitlinien der Publikums- und Vermittlungspolitik einer Kultur- und Kunsteinrichtung ausarbeiten, umsetzen, leiten und bewerten.
- Konzeption und Durchführung von Maßnahmen der Kulturarbeit und Kunstvermittlung, die das Publikum für die Künste wie auch für das Kulturerbe sensibilisieren (bspw. Erhalt, Diversifizierung oder Transformation)
- Durch Kulturprojekte für die künstlerischen Ansätze in der breiten Bevölkerung ebenso wie in ausgewählten Teilgruppen sensibilisieren.
- Direkte Vermittlungsmaßnahmen im Kontakt mit den Werken und der Bevölkerung ausarbeiten, indirekte Vermittlungsinstrumente entwickeln.
- Organisation, Begleitung und Evaluation der kulturellen Aktivitäten einer Kultureinrichtung oder anderer Kulturakteure.
- Kulturelle Aktions- und Vermittlungsprojekte bewerten und begutachten können.
- Zusammenstellung, Koordinierung und Leitung von Teams zur Durchführung von Vermittlungsmaßnahmen.
- Aufbau und Entwicklung von beruflichen und partnerschaftlichen Netzwerken auf der Grundlage von künstlerischen Programmen und Programmen zum Kulturerbe auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene.
- Koordination und Verwaltung der unter anderem personellen, administrativen, finanziellen, kommunikativen, materiellen Mittel für Vermittlungsaktivitäten.
- Erstellung von Informations-/Präsentations-/Vermittlungsunterlagen für das Publikum von Kultureinrichtungen (Informationsschreiben, Flyer, Zeitschriften, Chroniken usw.).

Der Erwerb von zwei Abschlüssen, die Kenntnis beider Sprachen und Kulturen sowie die nachgewiesene Bereitschaft zu Flexibilität und Mobilität, eröffnen den Absolvent\*innen des binationalen Studiengangs größere Chancen auf dem (internationalen) Arbeitsmarkt.



Katharina Stütze - Foto:  
privat

*„In diesem Doppelmaster mit seinem pluralistischen Ansatz konnte ich meinen Entdeckungshunger mit meiner Liebe zu Frankreich und zur Kultur verbinden. Er erlaubte mir, Marseille mit seinem blauen Himmel, seinem kulturellen Reichtum und seiner Vielfalt zu entdecken und ein aufregendes persönliches und berufliches Projekt sowie lebenslange Freunde zu finden.“* Katharina Stütze, Absolventin 2020

### Was ist Kulturvermittlung?

Die Künste sind ein vor allem für das Hildesheimer Modell bedeutsamer Teil der kulturellen Praxis, Kultur ist jedoch nicht auf die Künste beschränkt.

Kunstvermittlung als Vermittlung der Künste oder als Vermittlung künstlerischer Techniken und Verfahren bezieht sich auf die verschiedenen Künste und ihre Diskurse und Verfahren. Kulturvermittlung hingegen kann auch kulturelle Phänomene im weiteren Sinne umfassen wie Formen von Alltagskultur oder etwa die Initiierung (trans-)kultureller Bildungsprozesse. Im Hildesheimer Konzept von Kulturvermittlung werden die verschiedensten Funktionen, Ziele, Wirkungen und Vorgehensweisen von Kunst- und Kulturvermittlung theoretisch betrachtet und empirisch analysiert. Dabei spielt die Kulturpolitik eine entscheidende Rolle. Die Studierenden beschäftigen sich mit Aufgaben, Zielen, Steuerungsinstrumenten und institutionellen Strukturen von Kulturpolitik und den Wechselbeziehungen von Kulturpolitik zu anderen Politikbereichen. Auch im internationalen Vergleich wird analysiert, wie sich bestimmte Policy-Konzepte auf die Kulturlandschaft und insbesondere den Stellenwert von Kulturvermittlung auswirken.

### Das Hildesheimer Modell

Kulturvermittlung ist nach dem Hildesheimer Verständnis nicht etwas, das zu den künstlerischen Produkten nachträglich hinzutritt, sondern muss aus den künstlerischen Prozessen und aus der Gestaltung des Verhältnisses zwischen künstlerischer Produktion und Rezeption heraus gedacht werden. Dementsprechend belegen alle Studierenden ein künstlerisch-wissenschaftliches Schwerpunktfach: Bildende Kunst, Literatur, Medien/Populäre Kultur, Musik oder Theater. Hier steht die künstlerisch-praktische, kunst- und kulturwissenschaftliche sowie -historische Auseinandersetzung mit Vermittlungsprozessen in den Künsten im Zentrum.

Dem Studiengang liegt ein breites Verständnis von Kulturvermittlung zugrunde, das u. a. folgende Funktionen und Ziele umfasst:

- Kunstvermittlung: Zugänge zur Kunst und zu den Diskursen im Rahmen von Kunst schaffen
- Vermittlung ästhetischer Kompetenzen: Künstlerisch-gestalterische Methoden und Kompetenzen entwickeln
- Kulturelle Bildung: Kulturelle Kompetenz im Sinne von Deutungskompetenz und der Fähigkeit zum eigenständigen ästhetischen Gestalten initiieren, Anregung zur Teilhabe und Mitgestaltung am kulturellen Leben
- Kulturmarketing und Kultur-PR: Aufmerksamkeit, Interesse und Nachfrage für Kunst schaffen und deren Relevanz für unterschiedliche gesellschaftliche Milieus erhöhen

## Forschungsprojekte

Die Bandbreite der möglichen Forschungsthemen der Masterarbeiten zeigen exemplarisch diese Beispiele der letzten Jahre:

1. Audience Development für Theaterproduktionen mit Inhaftierten, am Beispiel von Active Spectators-Gruppen des europäischen Projektes „Freeway-Free man Walking, theatre as a tool for detainees' Integration“
2. "Kultur für Alle" – die Demokratisierung der darstellenden Künste in Frankreich am Beispiel von Theatern und dem Opernhaus in Marseille
3. Aktuelle Herausforderungen und Potentiale diversitätbewusster Musikvermittlung im Kontext von Migration
4. Künstler\*innen und künstlerische Produktion im Fokus von Kulturvermittlung - eine Analyse von Vermittlungsprozessen in der freien Tanz- und Performanceszene

## Der Marseiller Ansatz - Projektentwicklung und Umsetzung während des Studiums



Hafen von Marseille. - © Universität Hildesheim

An der Université Aix-Marseille wird der Master „Médiation culturelle des Arts“ in einem festem Klassenverband studiert und in Projektgruppen widmen sich die Studierenden während des gesamten Studienjahres neben den Vorlesungen und Seminaren der Entwicklung und Durchführung eines Vermittlungsprojektes in Begleitung vom pädagogischen Team, bestehend aus Designer, Soziologen und Kulturwissenschaftlern. Die Lehrenden sind Wissenschaftler und professionelle Kulturschaffende des Marseiller Kultursektors, unter ihnen viele ehemalige des Studiengangs.

Seit der Entstehung des Studiengangs 2001 haben die Studierenden mit Einrichtungen aus verschiedenen künstlerischen Bereichen zusammengearbeitet. Beispielsweise arbeiteten sie 2018 bis 2019 im Rahmen des Programms "Génération Belle saison" der Region Sud (Marseille) und seiner Auswirkungen auf das junge Publikum und die Region mit dem Théâtre Massalia, dem Badaboum Théâtre, dem Festival de Marseille und dem Noma-d'Café zusammen.

Um weitere Beziehungen zwischen der Cité des Arts de la rue und den Menschen im Viertel Aygalades und La Viste aufzubauen, wurden 2019-20 die Zusammenarbeit mit Vereinen und Künstlerkollektiven als Studien- und Experimentierfeld genutzt (Générik Vapeur, Le Collectif Gena, Lezarap'art, Lieux Publics, Sud'Side, die Kompanie Ex-Nihilo, das Bureau des Guides und Aparcar). Im Jahr 2020 bis 2021 stand im Rahmen eines partnerschaftlichen Experiments zwischen unserer Ausbildung und der des In-

stituts für Lehrkräfte (INSPE) die künstlerische und kulturelle Bildung im Vordergrund, und die angehenden Lehrerinnen und Vermittlerinnen arbeiteten an der Cité des arts de la rue, dem Théâtre Masalia und anderen Partnern.

Das ganze Jahr über sind die Studierenden also vor Ort, treffen auf die Bevölkerung, das "Publikum", die Künstler\*innen und stehen in engem Kontakt mit den Fachleuten, die für die Beziehungen zum "Publikum" dieser Einrichtungen zuständig sind. Am Ende des Studienjahres findet die Präsentation des Projekts in Form einer Verteidigung vor dem Dozierenden und den professionellen Partner\*innen statt, die dem Studiengang das ganze Jahr über zur Seite standen. (<https://allsh.univ-amu.fr/master-arts-mediation-culturelle>)

### Promotionskolleg

Wer durch den Doppelmaster ein besonderes Interesse an der Kulturvermittlungsforschung entwickelt hat, kann dieses auch im Rahmen einer Promotion fortsetzen, ob nun direkt im Anschluss an das Studium oder mit etwas Abstand und nach einer ersten Phase der beruflichen Praxis. So ist an den binationalen Studiengang auch ein internationales Promotionskolleg mit einem Teilstipendium und mit der Option zu einer Cotutelle-Betreuung an den beiden Hochschulen angeschlossen. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website (<https://www.uni-hildesheim.de/fb2/institute/kulturpolitik/forschung/promovieren-am-institut-fuer-kulturpolitik/>)

### Internationales Netzwerk und Alumni-Verein

Rund 140 Alumni können heute den großen Wert dieses Studiengangs bestätigen und bilden ein aktives Netzwerk von Kulturschaffenden in Frankreich und Deutschland. Studiengangsleitung und der Ehemaligen-Verein MédArtsKultur Alumni e.V. bieten Treffen und Projekte wie internationale Exkursionen, Fachtagungen und Publikation an ([www.medartskultur.net](http://www.medartskultur.net)), die Dank der kontinuierlichen Förderung durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) durch Mobilitätsstipendien und weitere infrastrukturelle Ausstattung ermöglicht werden.

Wenn Sie sich für ein Studium auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg in Hildesheim entscheiden, dann entscheiden Sie sich für ein Studium mit guter und individueller Betreuung. Eine solche Betreuung bedeutet auch den Zugriff auf unser internationales Netzwerk zu interessanten Partner-Institutionen und -Initiativen, die im Rahmen unserer Tätigkeit als UNESCO-Lehrstuhl „Cultural Policy for the Arts in Development“ (<https://www.uni-hildesheim.de/fb2/institute/kulturpolitik/forschung/unesco-lehrstuhl/>) entstanden sind und somit dann auch Ihnen zur Verfügung stehen.

### Jubiläumsfeier in Hildesheim und Berlin

Aktuell feiert dieses Angebot sein zwanzigjähriges Bestehen mit Programmpunkten in Hildesheim vom 30. November bis 3. Dezember – so z.B. das Jubiläums-Symposium „Transkulturelle Kulturvermittlung im deutsch-französischen Vergleich“ am Nachmittag des 2. Dezember in der Französischen Botschaft in Berlin, geöffnet auch für diejenigen, die am Studiengang oder unseren Diskussionsthemen interessiert sind.

### Weitere Informationen

Verschaffen Sie sich auf unserer Website einen weiteren Einblick zu Themen und Team des Instituts für Kulturpolitik (<https://www.uni-hildesheim.de/fb2/institute/kulturpolitik/>) oder sprechen Sie uns gerne direkt an. Die nächste Bewerbungsfrist ist Anfang Mai 2023 für einen Studienstart im Wintersemester 2023/2024.

---

Dr. Daniel Gad, [gad@uni-hildesheim.de](mailto:gad@uni-hildesheim.de), Geschäftsführer des UNESCO Chair "Cultural Policy for the Arts in Development" am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

---

## Grenzüberschreitendes Studieren im Herzen Europas Der Masterstudiengang Border Studies stellt sich vor!



<https://youtu.be/IXW7G8pGA-c>



*Offizielle Webseite des Masterstudiengangs Border Studies*

[uni-gr.eu/de/Master\\_Border\\_Studies](https://uni-gr.eu/de/Master_Border_Studies)

Der Master in Border Studies ist ein gemeinsamer trinationaler Studiengang, der an vier Universitäten in Deutschland (Universität des Saarlandes, Technische Universität Kaiserslautern), Frankreich (Université de Lorraine) und Luxemburg (University of Luxembourg) in der Großregion SaarLorLux angeboten wird. Studierende aus unterschiedlichen Fachrichtungen setzen sich in zwei Jahren mit aktuellen Fragestellungen und Entwicklungen der Grenzraumforschung weltweit auseinander. Die ersten beiden Semester finden hauptsächlich in Luxemburg und Frankreich statt. Die Studierenden können nach dem ersten Semester einen Programmschwerpunkt – Raumwissenschaften oder Sprach- und Kulturwissenschaften wählen. Die Studierenden verbringen das dritte Semester an der Universität des Saarlandes und der Technischen Universität Kaiserslautern. Das vierte Semester ist der Masterarbeit und den darauf vorbereitenden Kolloquien gewidmet.



*Einführungsseminar an der University of Luxembourg im September 2022.*

*Foto: Denise Rodrigues Marafona*

### Studieren an vier Universitäten in drei Ländern – eine echte Herausforderung!

Neben der Interdisziplinarität des Studiengangs spielen vor allem die hohe Flexibilität und Eigenverantwortung im Studiengang eine wichtige Rolle. Studierende werden selbst zu Grenzpendler:innen, erleben die Herausforderung der grenzüberschreitenden Mobilität und die administrativen Besonderheiten der einzelnen Universitäten hautnah mit. Hierbei können sie von der Unterstützung der jeweiligen Universitäten sowie der Universität der Großregion bei der Einschreibung und Wohnungssuche profitieren. Zudem fördert die Deutsch-Französische Hochschule die Studierenden mit einem Mobilitätsstipendium aus ihrem Stipendienprogramm.

Die Großregion spielt eine besondere Rolle im Studiengang – nicht nur im alltäglichen Studierendenleben, sondern auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Studierende lernen beispielsweise die Herausforderungen und Errungenschaften der grenzüberschreitenden Kooperation in der Region, die Wirkung der Grenzschließungen zu Beginn der Covid-19-Pandemie auf die Bevölkerung vor Ort oder die Auseinandersetzung von Grenzerfahrung in Literatur und Kunst kennen. Hierbei integrieren Dozierende aus der Region eigene Erfahrungen aus ihrer Forschung und ihrem Alltag in die Seminare. Jedoch beschäftigt sich der Master nicht nur mit der Großregion, sondern thematisiert unterschiedliche Fragestellungen und Themen von Grenzübereichen in der ganzen Welt – beispielsweise die Grenze zwischen den USA und Mexiko oder die russische Invasion in der Ukraine. Hierbei profitieren die Studierenden von dem Netzwerk des *UniGR-Centers for Border Studies*, ein Forschungszentrum für europäische Grenzforschung, dann an den Universitäten in der Großregion angesiedelt ist. Beispielsweise haben Studierende des Masters in Border Studies gemeinsam mit ukrainischen Studierenden das Projekt *Borderland Stories* realisiert. In der Lehrveranstaltung stand im Vordergrund, Grenzen und Grenzräume multimedial in studentischen Projekten sichtbar zu machen. Die Studierenden haben in gemischten Gruppen zu einem Thema recherchiert und dieses multimedial – in Form von Film, Fotoreihe, Graphic Novel – auf einer gemeinsamen Webseite aufbereitet.

Mehr Infos dazu gibt es hier:



Grenzüberschreitendes Projekt 'Borderland Stories' <https://borderland.online/#rec409970860>

### Studierendenleben in einem grenzüberschreitenden Master

Darüber hinaus bringen die Studierenden verschiedene Perspektiven aus ihren vorherigen Studiengängen und eigenen Erfahrungen aus ihren jeweiligen Ländern mit. Studierende des Masters in Border Studies kommen nicht nur aus Mitgliedsstaaten der Europäischen Union – bisher konnten auch Studierende aus Drittstaaten, wie Kamerun und Chile, begrüßt werden. Ein besonderer Pluspunkt ist die familiäre Atmosphäre im Studiengang sowohl zwischen den Studierenden der verschiedenen Kohorten als auch mit den Dozierenden. Studierende haben auch auf eigene Initiative eine Fachschaft gegründet, um den Austausch und Zusammenhang untereinander zu stärken. Es gibt auch Bestrebungen, einen Alumni-Verein zu gründen. Dazu finden gerade regelmäßige Treffen statt

### Berufliche Perspektiven für Absolvent:innen – Wo kann es hingehen?

Eine der Fragen, die die Studierenden des Masters häufig beantworten müssen, ist: Was kannst du eigentlich mit deinem Master machen? Die Möglichkeiten nach dem Masterstudiengang sind sehr vielfältig. Absolvent:innen können in einem transnationalen und interkulturellen Umfeld in europäischen Grenzregionen beispielsweise bei Institutionen und Organisation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit tätig werden. Weitere Beschäftigungsmöglichkeiten finden sich unter anderem im Wirtschaftssektor, bei Kultureinrichtungen, Medien und in der öffentlichen Verwaltung.

Aktuelle Absolvent:innen arbeiten beispielsweise bei: der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ), Universität der Großregion (UniGR), University of Luxembourg, Interreg-Verwaltungsbehörde, Ministère des Affaires Etrangères du Luxembourg, Luxembourgish National Contact Point of the European Migration Network, Adolf-Bender-Zentrum für Demokratie & Menschenrechte.



*Feierliche Übergabe der Zeugnisse an die Absolvent:innen im Juni 2022. Foto: Jessica Nouguier*

Mehr Informationen über den Masterstudiengang gibt es auf der Webseite der Großregion ([uni-gr.eu/de/Master Border Studies](http://uni-gr.eu/de/Master_Border_Studies)) und dem Instagram-Kanal ([fsborderstudies\\_uds](https://www.instagram.com/fsborderstudies_uds)) der Fachschaft Border Studies.



*Instagram-Seite der Fachschaft Master Border Studies [instagram.com/fsborderstudies\\_uds/](https://www.instagram.com/fsborderstudies_uds/)*

---

Laura Mattausch, [mabs@fs.uni-saarland.de](mailto:mabs@fs.uni-saarland.de), Fachschaft Border Studies an der Universität Luxemburg (LU), der Université de Lorraine (FR), der Universität des Saarlandes (DE) und der Technischen Universität Kaiserslautern (DE)

---

## Berichte von ehemaligen Schüler:innen des Otto-Schott-Gymnasiums Mainz-Gonsenheim, die das deutsch-französische Doppel-Abitur (AbiBac) absolviert haben

*Was bringt es uns, hier Ehemaligenberichte zu lesen? Wissen wir als "initiés" nicht, wie bereichernd ein bilinguales Abitur ist? Ja, wenn es Ehemalige wären, die jetzt im deutsch-französischen oder europäischen Institutionen arbeiten, wäre dieser Einwand gerechtfertigt. Hier wird aber aus ganz anderen Bereichen berichtet: Robert Tomoski, der zwischen Wissenschaft und erfolgreichem Unternehmertum im Bereich Psychologie und künstlicher Intelligenz hin- und herpendelt, Sebastian Frenz, der als Ingenieur in der Luft- und Raumfahrt arbeitet, und Sarah Elmaleh, die Medizin und bürgerschaftliches Engagement vereint.*

*Am OSG Mainz argumentieren wir mit solchen Biografien, um das Plus des bilingualen Bildungsganges zu verdeutlichen: Horizontöffnung, interkulturelle Kompetenzen in echt erwerben (und nicht in Seminaren), aus der Komfortzone herauskommen und Selbstvertrauen entwickeln - und das über die intensive Beschäftigung mit den Kulturen der frankophonen Welt und einen konsequenten Sprachunterricht ab der 5. Klasse.*

*Mögen also die Berichte vielleicht einigen von uns Ideen liefern ...*

---

Bilingual ist international! - Wie der deutsch-französische bilinguale Zweig mich zum Europäer gemacht hat

Erfahrungsbericht von Sebastian Frenz



Sebastian Frenz heute - Foto: privat

**Sebastian Frenz hat das deutsch-französische Doppel-Abitur (AbiBac) 2011 absolviert. Er hat Maschinenbau und Ingenieurwesen an der TU Darmstadt und der Ecole centrale in Lyon studiert. Nach seinem Diplomabschluss im Bereich Strömungsmechanik und Flugantriebe arbeitet er nun als Ingenieur bei Liebherr Aerospace in Toulouse.**

Das Leben wird geprägt von vielen Zufällen, Bekanntschaften und großen und kleinen Entscheidungen, deren Auswirkungen meist erst viel später sichtbar werden. Insbesondere die Schulzeit ist übersät mit mehr oder weniger deutlichen Weggabelungen, Türen, die sich öffnen oder schließen, Vorbildern (im positiven und negativen), Mentoren und Weggefährten. Für mich sind meine Erfahrungen mit dem

deutsch-französischen bilingualen Zweig am GyGo die Weichen, die für meinen späteren Lebensweg gestellt wurden. Hier einige der deutlichsten Beispiele hierfür:

Im Herbst 2002 hätten mich meine Eltern an eines der anderen Mainzer Gymnasien schicken können. Genauso gut hätte ich mit einer anderen Fremdsprache als Französisch anfangen können. Der Frankophilie meiner Eltern ist es allerdings zu verdanken, dass der bilinguale Zweig am GyGo eine nicht unwesentliche Rolle bei der Schulauswahl gespielt hat und ich schon in der fünften Klasse Bekanntschaft mit einem gewissen Papagei aus Paris machen durfte. Ohne die fürsorgliche und mütterliche Art von Frau Sauer und Frau Krause und des Ehepaars Adam wäre der Sprung ins kalte Wasser beim ersten Schüleraustausch mit Nantes wahrscheinlich noch etwas kälter ausgefallen. Mit nicht viel mehr als einem "Salut, ça va?" im Wortschatz, einer "Ballade des Gens heureux" auf den Lippen und einer DIN A4 Seite Vokabelliste im Rucksack konnte ich zum ersten Mal wirklich erleben, was kultureller Austausch bedeutet.

Auf den sehr prägenden Trip nach Nantes folgten Austauschprogrammen mit Paris, Bordeaux und Lille, sowie Reisen nach Metz und Strasbourg, in deren Verlauf ich meine geschliffenen akademischen (lese: teils vielleicht etwas verschwurbelten und geschwollenen) Sprachkenntnisse praktisch anwenden und um den tatsächlich gesprochenen Wortschatz erweitern konnte. Über die reine sprachliche Weiterentwicklung hinaus haben diese Unternehmungen aber auch immer mein Selbstbewusstsein und meine sozialen Kompetenzen im Umgang mit neuen Umgebungen und Leuten gefördert. Berührungängste wurden verhindert bevor sie je aufkommen konnten und mein Rucksack füllte sich im Laufe meiner bilingualen Abenteuer mit immer mehr wertvollen Erfahrungen.

Auch abseits dieser Austausche, zurück am GyGo, trat das reine Lernen der Sprache durch die Beschäftigung mit Literatur und gesellschaftlichen Themen und insbesondere beim bilingualen Unterricht in Geschichte und Erdkunde schnell in den Hintergrund. Französisch wurde für mich zu einem Werkzeug, das mir Zugang zu ganz neuen Perspektiven und Erlebnissen ermöglichte. All dies wäre ohne die engagierten Kolleg\*innen Sauer, Krause, Seubert, Trippens, Schweitzer, Smith und – in ganz besonderem Maße – Schröder nicht möglich gewesen. Dabei waren es häufig die kleinen Dinge, über den Unterricht hinaus, die mir die Stärke des bilingualen Zweiges am meisten verdeutlicht haben: Eine kleine Entscheidungshilfe bei der Wahl der Oberstufenkurse, Informationsveranstaltungen zu deutsch-französischen Studienmöglichkeiten, diverse außerschulische Angebote und die tatkräftige Unterstützung des Inspecteur aus Frankreich vor der Zweitkorrektur meiner schriftlichen Abiturprüfung (mittels Rotwein) – um nur ein paar Beispiele zu nennen. Nicht zuletzt durch diese Bausteine wurde mir am GyGo der Weg zum AbiBac, dem kombinierten französischen und deutschen Abitur, so leicht wie möglich gemacht.

Für mich entpuppte sich der französisch-bilinguale Zweig als weit mehr als nur eine Fächerwahl, die einen für ein paar Jahre während seiner Schulzeit begleitet. Denn die zahlreichen Begegnungen mit der zu Beginn noch fremden, doch immer vertrauter werdenden französischen Kultur und Bevölkerung haben nicht nur meine Sprachkenntnisse verbessert, sondern auch mein Selbstbewusstsein erhöht und meine Offenheit für neue Abenteuer beflügelt.

So war es für mich nach dem AbiBac eigentlich fast eine Selbstverständlichkeit, mich während meines Ingenieurstudiums an der TU Darmstadt für das DFH Doppeldiplom mit der École Centrale de Lyon zu bewerben. Mich dafür zu entscheiden, zwei meiner insgesamt sechs Studienjahre in Frankreich zu verbringen und auf Französisch unterrichtet zu werden und zu forschen, fiel mir im Gegensatz zu vielen meiner Kommilitonen ziemlich leicht. Besser hätte ich auch von schulischer Seite nicht auf mein Studium in Frankreich vorbereitet sein können: Mich auf Französisch mit Fachthemen auseinanderzusetzen war ich ja schon gewohnt! Hierbei darf übrigens nicht unerwähnt bleiben, dass ein erfolgreiches Studium in diesem Bereich ohne die exzellente mathematische und naturwissenschaftliche Lehre am GyGo natürlich vollkommen undenkbar gewesen wäre.

Für mich zieht sich ein roter Faden vom ersten deutsch-französischen Malen und Singen in der 5. Klasse, über die deutsch-französischen Fachunterrichte und Austauschprogramme und den deutsch-französischen Schulabschluss hin zum deutsch-französischen Studienabschluss<sup>20</sup>. Nach meinem Studium bin ich als Entwicklungsingenieur bei der französischen Luftfahrt Division von Liebherr Aerospace, einer großen Schweizer Firmengruppe (die allgemein eher für die Herstellung von Kränen, Baggern und Kühlschränken bekannt ist) mit Sitz in Toulouse eingestiegen.

Heute spreche ich täglich Französisch, Englisch und Deutsch. Das ist enorm erfüllend für mich und macht mich dankbar für die vielen kleinen und größeren Entscheidungen, Zufälle, Wegbereiter und Möglichkeiten, die sich während meiner Schullaufbahn und während meines Studiums ergeben haben. Dass ich heute in Toulouse lebe und arbeite, allein auf den bilingualen Zweig am GyGo zurückzuführen, wäre mit Sicherheit etwas zu weit gegriffen. Ohne ihn wäre ich aber definitiv heute nicht hier!

---

### Kann jemand übersetzen?

Erfahrungsbericht von Sarah Elmaleh

**Es werden Sprachvermittelnde gesucht. Ständig und in allen Bereichen. Menschen, die anderen helfen ein Gespräch zu führen, etwas zu klären, einander zu begreifen, einander zu informieren und Fragen zu stellen. Und, um Begegnung zu ermöglichen, Kooperation und gemeinsame Projekte.**

Als ich nach dem Abitur das damalige Gygo verlasse, will ich erstmal hinaus in die Welt.

Beseelt von der Idee in Tansania Menschen zu helfen, ziehe ich los. Kaum angekommen, vermitteln mir die Powerfrauen der Umweltorganisation jedoch schnell, dass weder Interesse noch Bedarf an „Entwicklungshilfe“ durch eine europäische, 19-jährige Abiturientin besteht. Es ist ihnen ein großes Anliegen selbstbestimmt zu arbeiten und sich aus post- und neokolonialen Strukturen zu befreien, die fast alle der Probleme, die sie heute bekämpfen, verursacht haben. Und ganz wichtig: sie kollaborieren dafür gemeinsam mit anderen lokalen Organisationen für den Klimaschutz. Und ich? Als Freiwillige darf ich sie dabei unterstützen und finde meine Aufgabe im Übersetzen von Gesprächen, Vorträgen und Dokumenten, da viele Akteur:innen der panafrikanischen Klimabewegung französischsprachig sind.

Heute bin ich es, die von ganzem Herzen dankbar ist, wie sehr mir dort geholfen wurde, mich zu entwickeln. Retrospektiv markiert diese Zeit für mich den Beginn einer anhaltenden Beschäftigung mit unserer kolonialen Vergangenheit, mit Rassismus und der Klimakrise.

Später im Medizinstudium wird mir immer klarer, was es bedeuten kann, wenn eine gemeinsame Sprache fehlt: Missverständnisse, Fehlbehandlungen und fehlende Behandlungen, Vernachlässigung und Verunsicherung. Viele Male übersetze ich in der Notaufnahme, in Untersuchungsräumen, im Kreissaal. Die Patient:innen kommen aus unterschiedlichen Teilen der Welt und für die meisten ist es ebenfalls nicht ihre Muttersprache, aber eine Brücke, mit der wir uns erreichen können. Es ist eine echte Herausforderung neben ungeduldigen Oberärzt:innen, gebärenden Frauen und genervten Pflegekräften zu sitzen und angestrengt zu paraphrasieren, wenn mal wieder Worte fehlen. Die Zeit im Leistungskurs

---

<sup>20</sup> Ich kann übrigens jedem, der mit dem Gedanken an einen solchen oder ähnlichen Studiengang spielt, nur wärmstens empfehlen, diesen Schritt zu wagen. Einige meiner besten Freundschaften stammen aus dieser Zeit, rein fachlich ist der generalistische Ansatz in Frankreich eine tolle Ergänzung zur stärkeren Spezialisierung in Deutschland und – last but not least - man kann sich solch einem Programm ganz hervorragend um die sehr anstrengenden Classes Préparatoires herummogeln, die einen beim direkten Studium in Frankreich erwartet hätten.

liegt da schon ein paar Jahre zurück, das merke ich, aber ich begreife, es geht hier nicht um Perfektion oder sprachliche Korrektheit, sondern um existentielle Kommunikation.

2015 gründen Kommiliton:innen und ich dann einen Ableger des Vereins *Medinetz* in unserer Studienstadt. *Medinetz e.V.* kümmert sich einerseits um die Vermittlung von Menschen ohne Krankenversicherung an vertrauensvolle Praxen, Krankenhäuser, Hebammen, Physio- und Psychotherapeut:innen, um ihnen eine anonyme Behandlung zu ermöglichen. Andererseits kämpft *Medinetz* auf politischer Ebene für die Rechte der Betroffenen auf eine adäquate Behandlung. Die Gruppe der Hilfesuchenden ist sehr heterogen und ein großer Teil der Menschen lebt in Deutschland unter prekären Verhältnissen mit komplizierten aufenthaltsrechtlichen Bestimmungen - oder ganz ohne Papiere.

Über die Jahre begleite ich viele Menschen zu ihren Terminen. Nicht selten müssen wir auf eine Kettenübersetzung zurückgreifen, die z.B. so aussieht: die Patientin spricht eine Berbersprache, die dann von einer Angehörigen auf Arabisch übersetzt wird, jemand anderes übersetzt nun von Arabisch auf Französisch und schlussendlich dann von Französisch auf Deutsch. Und wieder zurück. Zweifellos suboptimal und dennoch hilfreich.

Das Studium der Humanmedizin dauert mindestens 6 Jahre. Ich entscheide mich mir damit Zeit zu lassen. Genauer gesagt versuche ich aus dem Vollzeitstudium ein Teilzeitstudium zu machen, da ich von Beginn an spüre, wie wichtig die Beschäftigung mit anderen Themen neben der Medizin für mich ist.

In der Klimabewegung finde ich viele Themen, die mich berühren und so fahre ich für Demonstrationen und Protestaktionen in verschiedene Regionen Deutschlands, Frankreichs und der Niederlande. Auch hier werden Sprachvermittelnde gesucht und ich sitze plötzlich vollkommen überfragt bei einer Forumsdiskussion und habe keinen blassen Schimmer, wie man Braunkohle, Abbruchkante und Pfefferspray übersetzt. Später werde ich in Begleitung eines Juristen für einen französischen Aktivist:innen nachts auf einer Polizeiwache sitzen und berichten, was mir von ihm aufgetragen wurde.

In den letzten Jahren war ich nur noch selten in Frankreich. Meine frühere Austauschpartnerin aus der Bretagne, die wie eine Schwester für mich ist, arbeitet inzwischen in Brüssel bei der EU und spricht besser Deutsch als ich je Französisch sprechen werde. Auch andere Sprachen haben inzwischen einen Platz in meinem Alltag eingenommen und wie man Pfefferspray übersetzt, ich habe wieder vergessen. Doch die Erkenntnis, dass Sprache Verbindung, Mitgefühl, Kooperation, Zusammenhalt und Freundschaft bedeutet, das wird bleiben. Für dieses kostbare Geschenk bin ich wahnsinnig dankbar. Es fiel mir insbesondere in den Anfängen in der *Section bilingue* nicht immer leicht, das Durchhaltevermögen und die Disziplin für das Erlernen der Sprache aufzubringen. Ich erinnere mich noch genau daran, wie meine damaligen Lehrer:innen meinen leicht besorgten Eltern sagten „Machen Sie sich keine Sorgen, Ihr Kind braucht einen echten, einen eigenen Grund, um das ganze hier zu machen. Warten Sie mal ab, was der Austausch in Frankreich mit anderen Jugendlichen bewirkt.“ Sie sollten recht behalten!

Es ist wahrlich ein Privileg für mich, dass ich heute auf die Frage „Kann jemand übersetzen?“, ohne lange zu zweifeln mit „Ja, ich kann.“ antworten darf.

---

## Kann man neun Jahre Schulzeit auf ein paar hundert Wörter herunterbrechen?

Erfahrungsbericht von Robert Tomoski



Robert Tomoski heute - Foto: privat

**Robert Tomoski hat das deutsch-französische Doppel-Abitur (AbiBac) 2011 absolviert. Er hat Psychologie in Mainz und Stanford studiert. Neben seiner Tätigkeit als Hochschuldozent für Wirtschaftspsychologie in Göttingen ist er Unternehmer im Bereich Künstliche Intelligenz. Mit seinem Unternehmen *Impulse AI* entwickelt er KI-Lösungen für das betriebliche Gesundheitsmanagement. Sein neuestes Projekt *Ascension AI* beschäftigt sich mit KI-Lösungen für die Automobilindustrie..**

Kann man neun Jahre Schulzeit auf ein paar hundert Wörter herunterbrechen? Fast ein Jahrzehnt Freundschaft, Lernen, persönliches Wachstum, aber auch Ängste auf knapp eine Seite komprimieren? Wohl kaum. Ich möchte es trotzdem versuchen – in der Hoffnung, dass all diejenigen, mit denen ich mir diesen Weg teilen durfte, sich mitgedacht fühlen mögen.

Oft verkommen die vermeintlich großen Erlebnisse später zur Randnotiz, während scheinbar bedeutungslose Momente einen nachhaltig beschäftigen. So erging es mir mit einem Videocall im ersten Corona-Winter 2020. Wie bei vielen anderen gehörten digitale Termine zu dieser Zeit bei mir zur Tagesordnung. Es ging darum, mit unseren internationalen Geschäftspartnern eine gemeinsame Produktentwicklung zu koordinieren.

Dieser Termin unterschied sich nicht von den gefühlt viertausendsiebenhundertdreißig anderen Terminen, die ich in diesem Jahr hatte – bis auf eine Kleinigkeit. Inmitten meiner Präsentation verabschiedete sich meine Internetverbindung teilweise und ich war für die anderen Teilnehmer weder zu hören noch zu sehen. Ich hingegen konnte weiterhin mitverfolgen, was die anderen von sich gaben, auch wenn etwas ruckelig. Und so kam es, dass ich in dieser Sternstunde der deutschen DSL-Infrastruktur minutenlang nichts tat, außer zuzuhören, wie ein Schwede, ein Brite, ein Russe und ein paar Deutsche sich abwechselnd auf (D)Englisch und Körpersprache darüber unterhielten, wie man Fahrassistenzsysteme für den arabischen Markt anpassen könnte. Ich glaube, in diesem Moment habe ich erst die volle Tragweite meiner Zeit am Otto-Schott-Gymnasium realisiert – fast ein Jahrzehnt nach meinem letzten Schultag.

Als Schüler der Section bilingue war interkulturelle Kompetenz von Anfang an Teil unseres Schulalltags; sei es unser erster Schüleraustausch in Nantes mit Frau Sauer, unsere Drittortbegegnung in Metz mit Herrn Schröer oder die vielen Aktivitäten, wie gemeinsame Kino-Besuche oder Lesungen mit Herrn Grabis. Ich erinnere mich noch gut daran, wie wir hektisch in einer Fünf-Minuten-Pause für die Hausaufgaben eine deutsche Rezension zu einem italienischen Film auf Französisch übersetzt haben.

Damals hat sich das alles wie das Normalste der Welt angefühlt (von der Nervosität vor dem ersten Französisch-Vokabeltest abgesehen). Rückblickend wird mir aber klar, wie wir alle nebenbei unseren imaginären Rucksack mit Werkzeugen vollgepackt haben, die oft nichts oder nur wenig mit Französisch oder Sprachen generell zu tun hatten. Selbstverständlich macht es sich bei einem Date oder im Urlaub in Frankreich gut, wenn man auf Französisch bestellen kann. Meine Französischkenntnisse waren mir auch bei einem internationalen Forschungsprojekt in Stanford, Kalifornien, sehr nützlich.

Es ist allerdings viel eher ein gewisses Mindset, europäisch, mutig, interdisziplinär, das ich aus meiner Schulzeit mitgenommen habe. Und so ertappe ich mich öfter beim Scrollen über die Facebook-Profile meiner ehemaligen Klassenkameraden bei der Frage, ob Sebastian wohl ohne die *Section Bilingue* bei einem internationalen Luftfahrtunternehmen arbeiten würde, Georg bei der Europäischen Kommission gelandet wäre oder ich als Psychologe Automodelle an regionale Unterschiede anpassen würde. Die Antwort lautet wahrscheinlich nein. Vielleicht. Aber ich bin mir sicher, dass wir alle dies ohne unseren Rucksack aus der Schulzeit – ich hoffe, Sie verzeihen mir so viel Kitsch – nicht so selbstverständlich und erfolgreich tun würden.

---

Zusammgestellt von Alexander Schröer, [alexschroeer@hotmail.com](mailto:alexschroeer@hotmail.com), Otto-Schott-Gymnasium Mainz-Gonsenheim

---

## Impressum

### Verantwortlich für den Inhalt

Maik Boeing  
LIBINGUA-Arbeitsgemeinschaft der  
Gymnasien mit zweisprachig  
deutsch-französischem Zug in Deutschland  
Maik Böing  
Lortzingstr. 33  
50931 Köln  
E-Mail: [boeing@libingua.de](mailto:boeing@libingua.de)

### Redaktion

Martin Villinger  
Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Str. 30  
71634 Ludwigsburg  
Tel.: +49 (0)7141 / 93 03 - 35  
Fax: +49 (0)7141 / 93 03 - 55  
E-Mail: [villinger@dfi.de](mailto:villinger@dfi.de)